

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptredaktion: Generalleutnant a.D. Constantine Albrecht, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 1010 + 1100. — Für die Schriftleitung bestimmte Aufschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten. — Nachdruck und Übertragung der Aufschriften nebst dem Beigaben der Postkosten sind untersagt.

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 6, Kochstr. 68 / Fernruf: Zent. 10736-10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Zum Heldenedenktage. — Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im März 1918. — Die deutsche Offensive im März 1918. III. (Mit Schläge.) (Fortl. folgt.) — Das herausziehende Gewitter um Bolton und Österreichs Neutralität. — Milt. d. R. August Urbanski v. Ostrymiecz. — Nochmals „Die Verleumder Russlands“. — Ist das Kreuzfahrt geländegängig? — Zusammenwirken des Fliegers mit Großtruppen. — Heldentaten, v. a. — Zur neuen Heldenform. — Das Militär-Bibliothekswesen der nordischen Staaten. — Dr. Friedrich Stuhlmann. — Rangliste der Deutschen Reichsmarine. — Polnische Kriegsflüsse. — Französische Aufgabe 4. — Lösung der polnischen Aufgabe 3. — Russische Aufgabe 7. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Januar 1928). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Zum Heldenedenktage.

Am Sonntag, dem 4. März, gedenkt das deutsche Volk seiner im Weltkrieg gefallenen Helden. Es ist ein Tag der Trauer und wehmütiger Erinnerung an die Lieben, denen die Heimkehr nicht beschieden war. Aber es ist auch ein Tag des Stolzes, sind doch unsere vor dem Feinde gebliebenen Kameraden ein zu Herzen gehender Beweis dafür, daß unser Heer in Hunderten von Schlachten zur Verteidigung des Vaterlandes seine Pflicht gegen eine Welt von Feinden ehrenvoll getan hat. Aus den Gräbern unserer gefallenen Helden Klingt uns ihr Vermächtnis entgegen, ihr Lebenswerk, für das sie stritten und starben, nicht verfallen zu lassen, sondern mit aller Kraft der Seele weiterzuführen und zu vollenden. Schwer liegt die heutige Zeit auf uns, in tatenlosem Ertragen und Dulden im unfreien, geknechteten Vaterlande. Die Erinnerung an unsere Toten soll uns helfen, den Geist vergangener schwerer Schicksalsjahre lebendig zu erhalten und den Einflüssen entgegenzuwirken, die den rohen Stoff an die Stelle von Geist, Seele und Vaterland setzen möchten und in trauriger Verkennung unserer Lage die Erinnerung an Deutschlands Schicksalskampf je eher um so lieber glauben ausmerzen zu sollen. Der Geist opferbereiter Vaterlandsliebe, der unsere toten Helden bis zu ihrem Ende erfüllte, muß im ganzen Volke lebendig bleiben. Denn nur er kann die Zeit herbeiführen, in der die Tat wieder höher steht als das Wort, die Zeit, da Deutschland wieder frei sein wird. Dazu verhelfe uns das treue Gedenken an unsere Toten, die Besten unseres Volkes.

Übersicht der wichtigsten Kriegsereignisse im März 1918.

1.-3.: Einnahme von Kiew. — 3.: Brest-Litowsk. — 3.-22.: Ostoption russischen Gebiets zwischen oberer Düna und Peipus-See. — 5.: Landung deutscher Seestreitkräfte auf den Baltsandinseln. — 5.: Besetzung von Livland und Estland als deutsche Polizeimacht. — 8.-11.: Schlacht am Tell-Ujur (Pal.). — 12.-14.: Gefecht und Einnahme von Odessa. — 21.-3.-6.-4.: Große Schlacht in Frankreich. — 21.-22.: Der Durchbruch zwischen Goujeaucourt und Verdun. — 21.-22.: Durchbruchsschlacht Monchy-Cambrai. — 21.-22.: Durchbruchsschlacht bei St. Quentin-La Fère. — 23.-24.: Kämpfe beim Übergang über die Somme und

den Crocq-Kanal zwischen St. Christ und Tergnier. — 23.-26.: Verfolgungskämpfe im Somme-Gebiet. — 23.-26.: Kämpfe bei Epeancourt. — 23.-25.: Sommevergang. — 24.: Kämpfe bei Bouchavesnes und Eroberung des Marœus-Waldes. — 25.: Eroberung der Höhen bei Maurepas. — 24.-25.: Schlacht bei Bapaume. — 25.-31.: Verfolgungskämpfe bis Montdidier-Ragon. — 26.-27.: Ancre-Übergang bei Albert. — 26.-31.: Kämpfe bei Bucquon. — 28.: Angriff an der Scarpe. — 28. 3.-5.-4.: Durchbruch durch die Stellung bei Hamel östlich Amiens. — 29.: Einnahme von Pontoise.

Die deutsche Offensive im März 1918.

III.

Es ist nun von hohem kriegsgeschichtlichen Interesse, die Entwicklung des in Teil II geschilderten Widerstreites zwischen operativer Weisheit und taktischer Anlage der Michael-Offensive an Hand der Operationszettel zu verfolgen.

General v. Sauberzweig, der Chef des Generalstabes der 18. Armee, legt seine Ansicht in einem persönlichen Schreiben an den Leiter der Operationsabteilung der O. & L. vom 16. Januar 1918 folgendermaßen klar:

„Es ist wohl als bestimmt anzunehmen, daß der Engländer die Front des französischen III. Ar. übernommen hat. Er würde auch noch die des französischen XXXVII. Ar. bis zur Oise übernehmen, so daß künftig die Oise die Grenze zwischen Engländern und Franzosen bildet.“

Die 18. Armee wird demnach nur Engländer sich gegenüber haben. Dadurch gestaltet sich die Lage für uns günstiger.

Durch die Offensive muß in erster Linie der Engländer getroffen werden. Nun steht er uns auf der ganzen Front der Heeresgruppe, von der die Offensive ausgeht, gegenüber. Es ist nicht anzunehmen, daß sich der Franzose die Beine ausreicht und sofort zur Unterstützung seines angegriffenen Ententefreundes herbeieilt. Er wird erst abwarten, ob nicht auch seine Front angegriffen wird, und fügt für die Unterstützung seines Bundesgenossen erst entscheidend, wenn die Lage völlig geklärt ist. Das wird spät sein, da doch Angriffsversuche zur Täuschung der Franzosen auch von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz unternommen werden. Hätten wir lediglich Franzosen gegenüber, so müßten wir damit rechnen, daß diese sofort die bereitstehenden Heeresreserven zur Unterstützung über Crozat-Saint-Quentin und Somme vorführen würden.

Wird der Engländer gleichzeitig südöstlich St. Quentin und von Bullecourt her — Angriff Michael I (Angriff der 17. Armee) — angegriffen, so gerät er in Verlegenheit bezüglich der Verwendung seiner Reserven. Das ist ein großer Vorteil für uns. Seine Reserven stehen jetzt vor der Front der 2. Armee und 18. Armee hauptsächlich im Umkreis von Péronne. Dort werden sie bei der Ungeläufigkeit der Lage für den Feind im großen Ganzen auch bleiben. Nur schwächere Reserven werden vielleicht nach Gegenbargam oder Roize gefegt werden. Wir können daher erwarten, daß wir am ersten Angriffstage südöstlich St. Quentin nicht auf starke Reserven stoßen werden.

Der Angriff südöstlich St. Quentin wird auf der ganzen Front der 2. und 18. Armee an leichtem sein. Er erhält den Aufstand und macht den Angriff nördlich St. Quentin überhaupt erst möglich, erleichtert ihn jedenfalls wesentlich. R. E. muß daher bei der großen Offensive mit dem Durchbruch südöstlich St. Quentin beginnen werden und gleichzeitig muß Michael I (Angriff der 17. Armee) stattfinden.

Michael I (Angriff der 2. Armee) sollte ihm persönlich nicht für notwendig. Richtiger wäre es, wenn der 18. Armee der Angriff bis Cambrai übertragen würde. Der rechte Flügel muß dann allerdings stark gemacht werden, um sich gegen Gegenangriffe behaupten zu können. Gelingen unsere „Angriffe“ — woran ich nicht zweifle —, so stehen wir innerhalb zwei bis drei Tagen an der Somme bzw. am Crozat-Kanal. Diese Linie wird nicht überschritten. Alle Reserven werden in nordwestlicher Richtung abgedreht und in dieser Richtung, linker Flügel auf Péronne, zum Angriff angezeigt.“

Zunächst sollt in diesem Schreiben auf, daß General v. Sauberzweig seine Genugtuung über das voraussichtlich

völlige Verschwinden der Franzosen vor der Front der 18. Armee und damit überhaupt vor der angegriffenen Generalfront ausspricht. Die Gegenseite hierzu hatten bisher sowohl die O. & L. als auch O. & L. 2 in ihrem Operationsentwurfen einen besondern Vorteil darin gesehen, daß der linke Angreifsstiel auf Franzosen stieß und somit die sonst operativ freien Franzosen von vornherein mit in den Angriff verwickelt und dadurch gebunden wurden. Auf diese Weise hoffte man am besten, die Sorge vor einem großen Gegenangriff der Franzosen an anderer Stelle loszuwerden.

Auf diese Frage muß näher eingegangen werden, weil sie später bei der Entscheidung über den Somme-Übergang eine bedeutende Rolle spielt. Ohne Zweifel war es von besonderer Bedeutung, wie man sich bei der entscheidenden Offensive gegen die Engländer mit den französischen Operationssereren abfinden sollte. Diese konnten nach Beginn der deutschen Offensive entweder an anderer Stelle zum Gegenangriff übergehen oder die bedeutenden Engländer unmittelbar unterstützen. Die deutsche O. & L. mußte voreitig fehlgegangen mit einem Mindestmaß an Kräften auszugehen, um die Hauptkraft gegen die Engländer zusammenzuhalten.

Zum günstigsten war es für die Deutschen, wenn die Franzosen zum Gegenangriff übergingen; in diesem Falle konnten die Deutschen bei geschickter Führung in der Abwehr mit einer Minderzahl an Kräften auskommen. Unterstützen die Franzosen aber unmittelbar die Engländer, so war es vorteilhaft für die Deutschen, diesen Kampf in einer operativ-würdigen Richtung, d. h. nördlich der Somme, zu führen. Verantlohten die Deutschen dagegen durch Überstretten der Somme die Franzosen, ihnen dort schon ihre Reserven entgegenzuwerfen, so wurden die Deutschen aus der operativ-günstigen Richtung abgezogen und mußten überdies noch den weiteren Nachteil in Kauf nehmen, starke Kräfte für die Abwehrflanke einzusetzen, die nunmehr der bisherigen Unterstützung durch einen kurzen Abschnitt, wie ihn die Somme darstellte, beraubt war.

General v. Sauberzweig hatte somit sicherlich recht, wenn er das Verhältnis der Franzosen aus der Front nördlich der Oise für günstig für die Deutschen hielt, besonders in Verbindung mit seiner bestimmt ausgesprochenen Weisheit, seinerseits die Somme nicht zu überschreiten.

General v. Sauberzweig kommt weiter in diesem Schreiben auf die Abgrenzung der inneren Flügel der 2. und 18. Armee zu sprechen. In einer Befreiung am 20. Januar 1918 zwischen General Ludendorff und dem beteiligten Oberbefehlshabern und Armeehefs platzten die Meinungen hierüber ziemlich scharf auseinander. Dieser Streit wurde der äußere Unsch, weshalb schließlich am 24. Januar 1918 die Lösung der 18. Armee von der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und ihr Übertritt zur Heeresgruppe Deutscher Kronprinz befohlen wurde, weil die O. & L. hoffte, durch die Übernahme der Leitung des Gesamtangriffs etwaige Reibungen an dieser Stelle besser ausgleichen zu können. Diese Mitbeteiligung der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz am Angriff hatte jedoch zur Folge, daß die Einheitlichkeit der Operation durch die Doppelbeliebigkeit der Interessen in einem gewissen Grade beeinträchtigt wurde, worauf wir an anderer Stelle noch zurückkommen müssen.

Bemerkenswert ist die große Zuversicht, mit der General v. Sauberzweig schon am 16. 1. davon spricht, daß die Deutschen schon in zwei bis drei Tagen an der Somme bzw. Crozat-Kanal stehen würden. Auf Grund dieser Hoffnung hätte sich der O. & L. der Gedanke aufdrängen müssen, daß sich bei einem solchen Gange der Ereignisse fast die Hälfte aller Angriffsstreitkräfte schon nach zwei bis drei Tagen operativ

Deutsches Teppichhaus
Spezialkatalog kostenfrei
Unser Haus hat keine Beziehungen zu gleichlautenden Firmen

Emil Lefèvre

seit 1882 nur Oranienstr. 158
b. Imposante Läger in Teppichen,
H. Möbelstoffen, Gardinen, Decken usw.
■ ■ ■ Tel.: Moritzplatz 235 ■

festlaufen konnte. Die D. H. L. war aber damals wohl noch ganz der Meinung derjenigen, die nicht an einen raschen Verlauf der Offensive glaubten.

Der Brief des Generals v. Sauberzweig bildete das Be-
gleitschreiben zu dem Angriffsentwurf der 18. Armee. In
ihm wird die operative Aufgabe dieser Armee folgender-
maßen zusammengefaßt:

"Die 18. Armee soll den ihr gegenüberstehenden Feind über den Somme-Abchnitt Péronne-Ham und über den Crozaternal zu rückdrängen und die linke Flanke der in Richtung Péronne und nördlich angreifenden 2. Armee abfangen."

Die 18. Armee befindet sich sonach in dieser Zeit (Mitte Januar) noch in volliger Übereinstimmung mit der bisherigen Aussöhnung der D. h. L.; sie bezeichnet ihren operativen Auftrag als rein defensiv.

„Dazu sind möglichst viele Divisionen der 7. Armee zum Nachziehen über La Tière bereitzustellen (Ähnliches soll in einer Befreiung am 7. 3. in Manz festgelegt werden)“

„einer Besprengung am 1. o. m. Ponc gezeigt werden.“ Dieses Antworttelegramm an die Heeresleitung Deutscher Kompromiss ist im Entwurf von General Ludendorff eigenhändig niedergeschrieben. Wir begegnen also hier zum erstenmal der Auffassung, daß die Offensive bei günstigem Verlauf über den Croatana hinaus weitergeführt werden soll. Damit wird vom bisherigen Operationsziel gewandt an ob gewichen. Welche Gründe die D. & L. hierzu veranlaßt haben, ist nicht schriftlich niedergelegt. Sie können in zwei Richtungen gesucht werden: entweder die D. & L. hatten den Gedanken aufgegriffen, aus diesem Wege die französischen Operationsserien zu binden, oder sie zog einfach die Schlufolgerung aus der nun einmal durch die Wahl des Schwerpunkts gegebenen Tatsache, daß die ganze 18. Armee und starke Teile der 2. Armee an die Somme und Croatana heranpreschten, und daß es wegen der unvermeidlichen Zusammendrängung der Verbände und der damit wahrscheinlich eintretenden operativen Störung denklich erschien, diese Kräfte an der Somme-Croatana anzuhalten und nach Péronne abzudrehen. Also mußten sie in Gottes Namen in der bisherigen Angriffsrichtung ein weiter geführtes Operationsziel angewiesen erhalten.

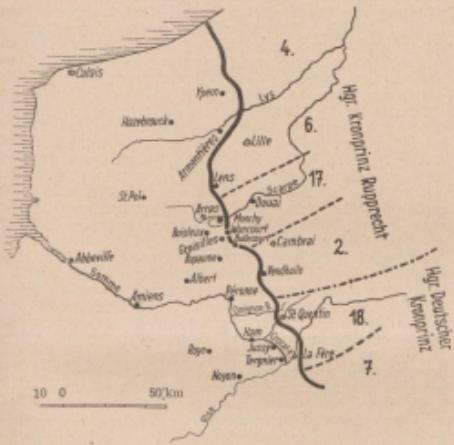
Nachdem nun einmal der Gedanke ausgesprochen war, wurde er auch alsbald von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz aufgegriffen und erweitert. Das war von dieser Seite aus um so begreiflicher, als es dem Wunsche der Heeresgruppe ganz natürgemäß entsprach, ihren bisherigen undankbaren Defensivauftrag in einen offensiven, mit großen Erfolgsmöglichkeiten ausgestalteten, verwandelt zu sehen. Die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz dachte also am 6. März 1918 an die O. S. B.

„Bleibt Michael ein Angriff mit begrenztem Ziel (Sonne—Crozonfjord), so läuft sich der Vorstoß über La Hére und den Crozonfjord bei Tergnier sehr bald fest, selbst wenn er mit starken Kräften geführt wird, auch wenn er von Dusig „herunterstürzt.“

„Ganz anders, wenn Michael zu großen Erfolgen führt, „dah die Franzosen die englische Armee unmittelbar unterstürzen müssen. Führt Michael uns über die Somme hinaus und schleifen die Franzosen etwa über die Vinte Aa-
Ryon in nordöstlicher Richtung zu Gegenangriffen, so wäre ein starker Stoß auf die Linie Duffy-Tergnier den französischen Gegenangriff wesentlich beeinträchtigen. Ein derartiger Stoß kann auch schon dann Bedeutung gewinnen, wenn die Franzosen gezwungen sind, die geschlagenen Engländer an Somme und Crozattonal aufzunehmen. Wünschenswert ist es daher, sich die Möglichkeit für diesen Vorstoß zu wahren und bei Duffu und Tergnier Brückenkopf westlich des Crozattonals schnell in die Hand zu nehmen.“

Der am 10. März erlassene Angriffsbescheid brachte die endgültige Entscheidung der D. R. P. auch über diese Frage. Bevor wir jedoch hierauf eingehen, müssen wir noch die strategisch-taktischen Anschauungen über den Angriff des rechten Flügels kennenzulernen.

Das A. O. R. 17 kam erst einen Monat später als das A. O. R. 18 zum Einfüllz. Die ersten Operationsentwürfe und Anträge des A. O. R. 17 konnten daher erst erheblich später zur Kenntnis der Heeresgruppe und der O. S. B. kommen, als die der 2. und 18. Armee. Hieraus allein ergab sich für die 17. Armee schon eine gewisse Er schwernung der Lage. Da ferner der linke Angriffsschlüssel jetzt an die Oste gebunden war, so erscheint es erklärlich, daß die Anträge der



Anfang März finden wir in den Alten plötzlich eine völlig veränderte Aufstellung. Die Borgenage in der Zwischenzeit sind alettmäßig nicht aufzuführen. Am 28. Februar 1918 meldete der Verbindungsoffizier der O. H. L. bei der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz in einem Bericht folgendes:

„Die 18. Armee brachte zur Sprache, daß es wünschenswert wäre, eine Division der 7. Armee (die östlich an die 18. Armee anschließende) für alle Fälle so bereitzuhalten, daß sie in der Lage wäre, auf Befehl über La Fère vorzustoßen.“

Hier handelte es sich aber offenbar noch erst um einen rein örtlichen Vorstoß über die Dje bei La Före zur Unterstützung des nördlich der Dje vorgehenden linken Flügels der 18. Armee. Der von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz gestellte Antrag spricht daher auch nicht von einem weiteren Vorstoß über den Croatianal hin aus.

Die D. H. L. antwortete aber darauf am 3. März 1918:

„Einverstanden. Es ist bei schnellem und günstigem Verlauf des Michael-Angriffs durchaus erwünscht, daß linker Flügel der 18. Armee noch über Kanal vordringt.

Dresden Hotel Bellevue

Generaldirektor R. Rosenthal

Weitbekannt als eines der vornehmsten Hotels Deutschlands, mit allen zeitgemäßen Einrichtungen, in unvergleichlicher Lage an der Elbe mit großem Garten und Terrassen, gegenüber dem Opernhaus, Hofkirche, Schloß, Zwinger mit Gemäldegalerie und Museen.

Festräume, Konferenzzimmer und Sitzungssäle

Einzelne abgeschlossene Auto-Boxen

17. Armee, soweit sie auf Verstärkung und Ausdehnung ihrer Front nach Norden abzielen, abgelehnt werden mussten mit dem Hinweis, daß Kräfte hierzu nicht mehr verfügbar seien. Es zeigt sich auch hier wieder, daß Strategie und Taktik in unbeholfenem Widerspruch miteinander standen. Die 17. Armee, die vom operativen Standpunkt aus am entscheidenden Flügel kämpfte, konnte nicht in dem notwendigen Maße mit Kräften ausgestattet werden, da diese für den taktischen Schwerpunkt bereits verausgabt waren.

Wie bereits erwähnt, ging das Streben der 17. Armee dahin, ihren Nordflügel mindestens bis zur Scarpe auszudehnen. Die Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und die D. h. L. verschloßen sich selbstverständlich nicht der Tatsache, daß eine Hauptoperation nördlich der Somme, wie sie ursprünglich gedacht war, gebietserster forderte, die Front nach Norden zu verbreitern. Denn aus dem engen Raum zwischen Bapaume und Péronne heraus konnte unmöglich ein so wichtiger Angriffsschlag, der die ganze englische Front ins Wanken bringen sollte, sich entwinden.

Da nun aber aus den bekannten taktischen Erwägungen die Kräfte bereits weiter südlich festgelegt waren, konnte im Norden das operativ Wünschenswerte nicht gleichzeitig erfüllt werden. Wollte man indessen nicht ganz darauf verzichten, so mußte man einen Ausweg suchen und fand ihn darin, daß man die Verbesserung der Operation nach Norden erst nach dem ersten Einbruch der Michaeloffensive vornehmen wollte, wozu die nötigen Kräfte nach diesen Geleichen durch Umgruppierung aus dem Michaelenkunternahmen gewonnen werden sollten. Dieser neue Angriff (Dochname Mars) sollte dann beiderseits der Scarpe geführt werden.

Heeresgruppe und D. h. L. waren also der Meinung, daß dieser zweite Stoß, der wegen seiner Schwierigkeiten (riesiges feindliches Stellungssystem) bei der Wahl der ersten Angriffsfront zunächst abgelehnt worden war, als zweiter Stoß doch Aussicht auf Erfolg haben könnte, wenn die feindlichen Reserven durch den ersten Angriff bereits gebunden waren.

Die Frage, ob der Marsangriff nicht leichter als erster Stoß gelungen wäre, kann heute nicht mehr entschieden werden. Zu bedenken bleibt dabei aber, daß die Deutschen bei der späteren Durchführung dieses schwierigen Angriffs auf zwei wesentliche Vorteile verzichten müssten, nämlich auf die prinzipiell genaue Vorbereitung, wie sie nur bei genügender Zeit möglich ist, und vor allem auf die Überraschung des Feindes. Die beim zweiten Angriff häufig vorzunehmenden Vorbereitungen könnten der Sicht des Feindes nicht mehr so sicher entzogen werden wie beim ersten Angriff. Tatsächlich ist dann der spätere Marsangriff auch hauptsächlich aus diesen Gründen gescheitert.

Wie hoch die 17. Armee die taktischen und operativen Schwierigkeiten des ihr auf den rechten Flügel zufallenden Michaelangriffs einschätzte, geht aus ihrem Angriffsentwurf vom 13. Februar hervor. Dieser Entwurf der 17. Armee (Michael I) war seinerzeit wiederum links festgelegt durch das ohne Zweifel nötige Zusammenwirken mit der 2. Armee (Michael II) zur Abdönzung des Cambrai-Bogens. Mit Rücksicht auf die vorhandenen Kräfte, vor allem an Artillerie, konnte er infolgedessen rechts nur bis Croisilles ausgedehnt werden.

Der Zwang, mit ihrem Nordflügel unmittelbar an den beherrschenden Höhenstellungen von Monchy und des Mühlberges vorbeiziehen zu müssen, und im weiteren Verlauf ihres in südwestlicher Richtung gegen Bapaume vorstoßenden Angriffs diesen Feind und das Kräterfeld von Arras dauernd in Flanke und Rücken zu wissen, mußte auf die 17. Armee bedrückend wirken. Sie schlug daher in ihrem Angriffsentwurf vom 13. Februar 1918, nachdem eine Verbreiterung des Angriffs wegen Krätemangel abgelehnt war, vor, den Mühlberg und die Monchyhöhen nach geglücktem Einbruch durch Einbrechen des rechten Angriffslängs in Besitz zu nehmen und die verfügbaren D. h. L.-Reserven (zunächst nur drei Divisionen) so dicht hinter diesem Flügel heranzuhalten, daß sie bei günstigem Verlauf über die Linie

Bancourt—Bois lez hinweg die feindliche Front gegen Arras und bis zur Scarpe ins Rollen bringen könnten. Auf diese Weise hoffte die 17. Armee, vielleicht den schwierigen Marsangriff, der in seinen Vorbereitungen den Charakter der Halbhheit in sich tragen mußte, überhaupt unnötig zu machen. Die Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und die D. h. L. schlossen sich diesem Gedankengang der 17. Armee zunächst nicht an; sie wandten ein, die 17. Armee diente zu sehr an die operative Aufgabe, während es vor allem darauf ankam, zunächst den taktischen Sieg in Richtung Bapaume im Zusammenspiel mit der 2. Armee zu erkämpfen. Demgemäß wäre auch ihr linker Flügel, nötigenfalls sogar unter Schwächung des rechten Flügels, stark zu machen.

Wir sehen, daß die taktische Anlage der „Großen Schlacht“ fortwährend sich durchlegte gegenüber den operativen Vorstellungen. Die Stellungnahme der Heeresgruppe und der D. h. L. in dieser Frage war die gegebene und zwingende Forderung aus der Wahl der Angriffsfront und der ganzen Anlage der Schlacht. Die Öffnung war nach links festgelegt, und so konnte die oberste Führung tatsächlich Forderungen, die noch Verbreiterung und Verstärkung in nördlicher Richtung erhoben wurden, nicht stattdessen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollte, den Angriff ausnehmen lassen. Bemerkt sei hier nur, daß insofern eine irrite Beurteilung des Antrags der 17. Armee durch die obersten Behörden vorzuholen scheint, als das gesorderte Heranholen der D. h. L.-Reserven hinter dem rechten Flügel durchaus nicht operativ, sondern ausgeprochen taktisch begründet war: die unmittelbare taktische Bedrohung von Monchy und von Arras her sollte beseitigt werden. Daß mit der Durchführung dieser Absicht der 17. Armee gleichzeitig operative Vorteile verbunden sein könnten, ist natürlich klar.

Im weiteren Verlauf der Auseinandersetzung über diese Frage der Bereitstellung und Verwendung der D. h. L.-Reserven trat die Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht dann doch den Ansicht der 17. Armee bei und befürwortete ein dichtes Heranholen hinter dem rechten Angriffslängs. Die D. h. L. erklärte sich aber erst am 19. März damit einverstanden, daß diese drei Divisionen bis in die Gegend von Douai vorgezogen würden, machte ihren Einzug indessen von dem Gesamtverfolge des Michaelangriffs abhängig.

Zur Ausführung ist der Plan der 17. Armee nicht gekommen, denn der Erfolg bahnte sich gerade bei ihr am langsamsten an, und zwar hauptsächlich aus strategischen Gründen: warf doch der Engländer seine Reserven in erster Linie an, die strategisch für ihn bedrohlichste Stelle vor der 17. Armee in den Kampf.

Über die Angriffsentwürfe der 17. und 18. Armee muß also zusammenfassend festgestellt werden, daß in der Zeit ihres Entstehens in der Aufstellung der höheren Kommandobehörden die operativen Erwägungen immerhin noch stark im Vordergrund standen, sich aber in dieser ganzen Zeit eben trotz allem nicht das gebührende Gewicht gegenüber den taktischen Rücksichten erringen konnten.

Am 10. März erließ die D. h. L. den grundlegenden Befehl für die Durchführung des Angriffs. Er heißt im Wortlaut:

„Chef des Generalstabes, Gr. h. Au., den 10. 3. 1918.
„In 7070 Gr. Abgegangen den 12. 3. 1918.

„Seine Majestät befehlt:

„1. Der Michaelangriff findet am 21. März statt. — Einbruch in die feindliche Stellung 9.40 vormittags.
„2. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht schlägt dabei als erstes großes taktisches Ziel den Engländer im Cambrai-Bogen ab und gewinnt nördlich des Oignionbaches bis zu seiner Einnahme in die Somme die Linie Croisilles—Bapaume—Oignionmündung. Bei günstigem Vorstreiten des Angriffs des rechten Flügels (17. Armee) ist dieser über Croisilles vorzutreiben.“

„Weitere Aufgabe der Heeresgruppe ist, Richtung Arras—Albert vorzustoßen, mit dem linken Flügel die Somme bei Péronne zu schließen, mit Schwerpunkt auf dem rechten Flügel die englische Front auch vor der 6. Armee ins Wanken zu bringen und weitere deutsche Kräfte aus dem Stellungskrieg für den Vormarsch freizumachen. Sämtliche

„hinter der 4. und 6. Armee stehenden Divisionen sind hier für eintreffendes unverzüglich heranzuziehen.“

„Die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz gewinnt zunächst südlich des Omignonbaches die Somme und den Croasfanal. Bei solchem Vorgehen ist 18. Armee die Übergänge über die Somme und die Kanäle überqueren zu erklämpfen. Daneben hat die 18. Armee sich bereitzuhalten, ihren rechten Flügel bis Péronne auszudehnen. Die Heeresgruppe nimmt Beobacht auf Verstärkung des linken Flügels der 18. Armee durch Divisionen der 7., 1. und 3. Armee.“

„4. Über 2. G. J. D., 26. S. D. und 12. S. D. verfügt die O. H. L. (es handelt sich um die O. H. L.-Reserven hinter rechten Flügel der 17. Armee).“

„5. Über Mars (Angriff beiderseits der Scarpe) und Erzengel (Angriff am rechten Flügel der 7. Armee) behält sich O. H. L., je nach dem Stand der Operationen, die Entscheidung vor. Vorbereitungen sind ununterbrochen durchzuführen.“

„6. Die übrigen Armeen handeln gemäß dem Befehl des Chefs des Generalstabes, I. u. 6925 vom 4. März 1918. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht deckt dabei den rechten Flügel der Mars-Michaeloperation gegen einen englischen „Gegengangriff.“

„Heeresgruppe Deutscher Kronprinz weicht einem etwaigen französischen Großangriff gegen 7. (ausschließlich Erzengelfront), 1. und 3. Armee zunächst planmäßig aus.“

„Bei Heeresgruppe Gallwitz und Herzog Albrecht behält sich O. H. L. Entscheidungen über die bei einem französischen Großangriff zu treffenden operativen Maßnahmen oder über das weitere Weigeben von Divisionen auf das Schlachtfeld vor.“

Auf Grund dieses O. H. L.-Befehls geben dann die Heeresgruppen ihrerseits ergänzende Weisungen und Befehle an ihre Armeen, die im wesentlichen nur die erforderlichen Einzelanordnungen auf Grund des O. H. L.-Befehls enthalten.

Allein ein bereits am 15. März erlassener Befehl der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz unterstreicht den offensiven Charakter der Dedungsaufgabe der 18. Armee, wenn er sagt, daß sie im Fluß des Angriffs gleich über den Croasfanal-Sommeabschnitt vorgehen müsse, um die den Engländern zu Hilfe kommenden französischen Operationsreserven auf sich zu ziehen. Um das sofortige Weiterstoßen über den genannten Abschnitt zu motivieren, wird der hierbei etwas erzeugnante Grund angeführt, die Franzosen würden spätestens am zweiten Angriffstage über die wahre Ausdehnung des Angriffs im Fluren sein und sich durch die an anderen Frontabschnitten der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz durchgeführten Täuschungsmaßnahmen nicht mehr hindhalten lassen. Mit Einigen der operativen Transportbewegung sei also schon vom dritten Angriffstage an zu rechnen. Diese Ausführungen heilen nun doch den Verhältnissen Gewalt antun; sie sind indessen der natürliche Ausfluß aus dem Streben der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz, auch ihrerseits ihre Kraft zum Angriff zu betätigen, umsofort eine nur wenig dankbare Dedungsaufgabe zu erfüllen. Und diese Initiative hat die O. H. L. zum mindesten nicht unterbunden, wenn nicht gar selbst ausgelöst mit ihrem Telegramm vom 3. März.

Damit schließen die Älten über die Vorbereitung der großen deutschen Weltoffensive. Gerade der O. H. L.-Befehl vom 10. März beweist, daß die oberste Führung sich zuletzt doch wieder zu ihrer anfänglichen Grundaussetzung zurückgefunden hat, mit dem ersten Angriffstschluß die Operation gegen das englische Heer einzuleiten. Die diesem operativen Grundgedanken widersprechende Kräfteverteilung bei Beginn des Angriffs sollte trotz der zu erwartenden Schwierigkeiten durch eine allmähliche Verbleibung nach Norden im Laufe der Angriffsbewegung ausgeglichen werden. Ob dies möglich war, mußte die Brüder zeigen. Generalfeldmarschall Graf Moltke hatte allerdings gefragt: „Die erste Aufstellung der Armeen steht in unmittelbarem Zusammenhang mit den Operationen selbst, ein Fehler in der ursprünglichen Berksammlung ist im ganzen Verlauf eines Feldzuges nicht wieder gutzumachen.“ (Fortsetzung folgt.)

Der französisch-jugoslawische und der italienisch-albanische Vertrag.

Zur Ergänzung des Ausschusses „Militärpolitisches aus Südeuropa“ in Nr. 22 vom 11.12.1927 wäre folgendes nachzutragen:

Der am 11.11. zwischen Frankreich und Jugoslawien abgeschlossene Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag besteht aus zwei Teilen: Dem eigentlichen Vertrag und den Ausführungsbestimmungen für das Schiedsgerichtsverfahren.

Der Vertrag wird in der Einleitung wie folgt umschrieben: Beiderseitiger Wunsch nach Aufrechterhaltung des Friedens und der politischen Stabilität in Europa, Achtung der durch das Völkerbundstatut seiterlich bekräftigten Verträge, Vermeidung künftiger Kriege durch friedliche Regelung von Streitfragen.

Der Vertrag beginnt, der sofort in Kraft tritt und zunächst fünf Jahre gilt, bestimmt im wesentlichen: § 1. und § 2. verpflichten sich, in keinem Falle eine Kriegshandlung gegeneinander vorzunehmen. Diese Bestimmung kommt jedoch nicht zur Anwendung, wenn es sich um die Ausübung des Rechtes der legitimen Verteidigung oder um eine auf Grunde des Art. 16 des Völkerbundstatutes bzw. eines Beschlusses des Völkerbundes unternommene Aktion handelt. Beide Staaten verpflichten sich, sämtliche Streitfragen auf friedlichem Wege, sei es durch gewöhnliche diplomatische Verhandlungen oder auf Grund des Schiedsgerichtsverfahrens, zu regeln.

§ 3. und § 4. verpflichten sich weiter, gemeinsam vorbehaltlich etwaiger Beschlüsse des Völkerbundes — die Fragen zu prüfen, die die äußere Sicherheit eines der beiden Staaten gefährden könnten. Wenn die beiden Staaten ohne Herausforderung angegriffen werden, werden sich beide Regierungen unverzüglich über ihre im Rahmen des Völkerbundstatutes durchzuführende Action verständigen. Schließlich wird festgestellt, daß nichts in dem Vertrage zu den gegenwärtig geltenden, von § 1. oder § 2. unterzeichneten Verträgen oder dem Völkerbundstatut im Widerspruch steht.

Doch sich dieser Vertrag jedoch trotz seiner vorstichtigen Fassung ausgeschlossen gegen Italien richtet, ergibt sich nicht nur aus der allgemeinen politischen Lage, sondern vor allem aus dem Ego in der italienischen Presse, die § 1. und § 2. in der beständigen Weise angriff und behauptete, daß sich Frankreich in einem Geheimzuflug verpflichtet habe, die jugoslawische Armee mit aller Beschleunigung neuzeitlich auszurüsten, wie aus den vielen Demonstrationen in verschiedenen italienischen Städten.

Als Antwort auf diesen Vertrag wurde schon am 22.11. ein neuer italienisch-albanischer Vertrag veröffentlicht, der zwar im Wesen nur eine Fortsetzung des im November 1926 geschlossenen Tirana-Vertrages darstellt, jedoch viele weitergehende Bestimmungen enthält.

In der Einleitung zu dem Vertrag wird der selbe ausdrücklich als Verteidigungsbündnis (also nicht Freundschaftsvertrag) bezeichnet und festgestellt, daß die Interessen und die Sicherheit der beiden Staaten wechselseitig aneinander geknüpft sind. Weiter wird betont, daß der Vertrag keinerlei Angriffsabsichten enthält, sondern lediglich den Zweck hat, die natürlichen Beziehungen der beiden Staaten zu stabilisieren und die friedliche Entwicklung zu fördern.



Millionenfach bewährt!
Wasserdichte Schuhe
durch Lederöl

Collonil

ESSEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

Von den Bestimmungen des Vertrages selbst sind folgende hervorzuheben: Art. 2 bestimmt, daß der Vertrag auf 20 Jahre gilt und, wenn er nicht im 18. oder 19. Jahr geändigt wird, stillschweigend auf weitere 20 Jahre läuft. Beide Staaten verpflichten sich, alle ihre Mittel zur gegenseitigen Sicherheit undVerteidigung gegen jeden Angriff von außen zu verwenden. Art. 3 besagt, daß im Falle eines drohenden, nicht provozierten Krieges jeder Teil seine wichtigsten Mittel verwenden wird, nicht nur, um Feindstiftungen zu verhindern, sondern auch, um dem bedrohten Teile eine gerechte Genugtuung zu sichern.

Art. 4, die wichtigste, bestimmt: Wenn alle Mittel des Ausgleiches vergeblich sind, verpflichtet sich jeder Vertragsteil, dem Losse des anderen zu folgen, indem er dem Verbündeten alle Hilfsmittel militärischer, finanzieller und jeder anderen Art zur Verfügung stellt, wenn die Hilfe von dem bedrohten Teil angesprochen wird. — Art. 5: Für alle durch Art. 4 vorgesehenen Fälle verpflichten sich die beiden Vertragsstaaten, Friedens-, Waffenstillstands- oder Waffenruheverhandlungen ohne gemeinsames Einvernehmen weder anzunehmen noch abzuschließen!

Als integrierender Bestandteil des Vertrages wurden ferner zwischen dem italienischen und albanischen Bevölkerungsrecht Briefe gewechselt, die die Regeln des militärischen Oberbefehles im Falle einer Anwendung des Art. 4 des Vertrages darart regeln, daß der Oberbefehl über die alliierten Truppen in Albanien dem Oberkommandanten der albanischen Truppen in Italien jenem der italienischen Truppen übergeben werden würde.

Bei dem Stärkeverhältnis zwischen den beiden Staaten ist es so klar, daß dieser Vertrag, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt, Albanien gänzlich unter den Einfluß Italiens stellt.

Die Veröffentlichung des Vertrages rief natürlich wieder in Jugoslawien und Frankreich große Aufregung hervor. Jugoslawien will ihn sogar als gegen die Sitzungen des Völkerbundes verstörend bei diesem ansehen.

Nach Abschluß der beiden besprochenen Verträge stellt sich das politische Kräfteverhältnis im Südosteuropeu bzw. am Balkan wie folgt dar: Auf der einen Seite unter französischem Einfluß Jugoslawien und Rumänien, aus der anderen Seite unter direkter Führung Italiens Albanien und unter ital. Einfluß Griechenland, Bulgarien und Ungarn.

Zur Beruhigung der politischen Lage tragen diese beiden neuen Verträge bestimmt nicht bei. Man wird daher der weiteren Entwicklung der Ereignisse mit Aufmerksamkeit folgen müssen.

64.

Das heraufziehende Gewitter am Balkan und Österreichs Neutralität.

Von Amtl. d. R. August Urbanski v. Ostrymiec.

Durch die neu geschaffene Karte Europas grenzt Österreich im Süden an Italien und an Jugoslawien, jene beiden Staaten, deren politische Streitigkeiten gegenwärtig als die gefährlichste Quelle eines künftigen Krieges angesehen werden. Das Volk in Kärnten spricht mit ahnendem Empfinden von dem kommenden Frühjahr als dem Zeitpunkt des Ausbruches des Krieges, der dort als unvermeidlich gilt. Die hochstrebenden Ziele des heutigen Leiters Italiens müssen auf den Widerstand des ebenso ehrgeizigen vergroßerten Serbien reißen. Serbien hatte von jeher den Wunsch nach einem Ausgang zum Meere. Als Entschädigung für seine Tätigkeit als Werkzeug der Entente erhält Serbien von den Siegerstaaten einige Häfen und Landstriche an der Adria, dem mare nostrum der Italiener, das für den weit mächtigeren Dreibundgenossen Österreich-Ungarn nicht gönnt hätten. Der jugoslawische Witzsack der Adria ist jedem Italiener ein Dorn im Auge. Fast ebenso wichtig ist Italien die Vorherrschaft auf dem Balkan, den den dauernden Besitz des Adriatischen Meeres gewährleistet. Aus diesen beiden Tatsachen ergibt sich der tiefe reichende Gegensatz zwischen den beiden südlichen Nachbarn Österreichs, der auf friedlichem Wege kaum auszugleichen sein wird.

Kommt es zu einer kriegerischen Austragung dieser Gegenseite, dann ist Österreich an seiner Südgrenze schwer bedroht. Italien hat sich durch sein militärisches Abkommen mit Albanien und durch den beherrschenden Einfluß auf das innerpolitische und wirtschaftliche Leben Albaniens eine Einflusssphäre nach Jugoslawien zu sichern gewußt, aus welcher eine sehr empfindliche Operationsrichtung gegen Serbien führt. Für eine solche Operation können die erforderlichen Truppen bei genügendem Schiffspark binnen weniger Stunden von Italien nach Albanien über die Adria geschifft werden. Die notwendige Vorauseitung hierfür ist die maritime Sicherung der Überfahrung, die bei der Überlegenheit der italienischen Flotte gegen die wenigen jugoslawischen Kriegsschiffe traglos gewährleitet ist, solange nicht ein anderer, über eine Kriegsflotte verfügender Staat als Gegner Italiens auf dem Plan erscheint.

Die Uboote, die von Jugoslawiens Bundesgenossen Frankreich nach den dalmatinischen Häfen Jugoslawiens in jüngster Zeit gesetzelt worden, spielen angeblich der italienischen Überlegenheit zur See und in der Luft vorläufig noch keine Rolle; auch hat es Italien in der Hand, die Straße von Otranto mit verhältnismäßig geringen Mitteln derart abzusperren, daß ein Eindringen auch einer stärkeren Flotte zwecks Störung der Überfahrung ziemlich aussichtslos erscheint. Troch oder Nähe der Ostküste Italiens an Albanien bleibt eine Überfahrung großen Stils insoweit der geringen Leistungsfähigkeit von Überfahrtslinien überhaupt ein Unternehmen, das Zeit erfordert. Italien muß andererseits erwarten, daß Jugoslawien mit größter Eile die Operationen dort eröffnen wird, wo die zwei Staaten auf dem trockenen Lande aneinander grenzen, das ist auf dem verhältnismäßig schmalen Landstreifen zwischen dem Adriatischen Meer und der Südgrenze Österreichs. Dieser Raum ist an der schmalsten Stelle, Moncalone-Tarvis, kaum 80 km breit, und an der italienisch-jugoslawischen Grenze, in der Linie Trieste-Tarvis gemessen, etwa 140 km breit. Durch diesen schmalen Streifen müßten sich die auf dem vorausichtlichen Hauptkriegsschauplatze operierenden beiderseitigen Kräfte durchpreshen, soll das angrenzende österreichische Gebiet nicht betreten werden. Ebenso kritisch ist die Lage für Österreich, falls es nahe der italienisch-jugoslawischen Grenze zum ersten großen Zusammenstoß kommt. Der Raum reicht zur Bewegung der heutigen Massenheere um so weniger aus, als er zum Großteil durch wegarmes Gelände ausgefüllt ist, das die Masse der beiderseitigen Heere auf die fahrbaren Straßen beschränkt und eine Bildung in die Tiefe mit sich bringen würde, die angeblich der Nähe des Feindes ausgeschlossen ist. Für den Kampf ist der Raum zwischen der Meerestiefe und der Südgrenze Österreichs gleichfalls zu eng. Die Absicht, alle Kräfte in Tätigkeit zu bringen, der Wunsch nach Überflügelung des Gegners, weist beide Teile mit zwingender Notwendigkeit nach dem unbewohnten Österreich, wo knapp an dessen Südgrenze das Drautal mit leistungsfähiger Bahn und Straße führt, dessen nördliches Ufergelände einen sehr guten Manöverboden bildet.

Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß Österreich im Falle eines Krieges zwischen Italien und Jugoslawien mit der Verlegung seiner Staatsgrenzen durch beide kriegerische Teile rechnen muß.

Italien ist für diesen wahrscheinlichen Zusammenstoß, der über den ungeteilten Besitz der Adria entscheiden soll, bestrebt, sich Bundesgenossen zu schaffen. Es hat den nahegelegten in Ungarn gefunden, dessen Berstümmlung durch den Friedensvertrag von Trianon Millionen Magyaren unter jugoslawischer Herrschaft gebracht hat, die dort das wenig brennbares Los nationaler Minderheiten tragen, deren Befreiung Rumpf-Ungarn als nationale Ehrenpflicht empfinden muß. Die anspornende Tätigkeit Lord Rothermeres im Sinne der Revision von Trianon hat Ungarn zu einer regen außenpolitischen Tätigkeit ermutigt, zu einer Wiederaufleben der alten Freundschaft mit Italien geführt hat. Im Zusammenhang mit der angeblichen Erförderung des ungarischen Außenministers, daß Ungarn niemals amtlich auf das an Österreich abgetretene

Burgundland verzichtet habe, entsteht auch an der Ostgrenze Österreichs eine bedrohliche Lage, weil nunmehr gleichfalls mit ziemlicher Sicherheit damit gerechnet werden muß, daß im Falle eines italienisch-jugoslawischen Krieges Ungarn an Seite Italiens mitkämpfen wird. Ein Anschluß der ungarischen Streitkräfte an jene Italiens führt in der türzesten Richtung über Ost- und Südsiebenmarkt nach Kärnthen, also über österreichisches Gebiet.

Das politische Verhalten Ungarns wird mit Argusaugen von der kleinen Entente bewacht — in der Tschechoslowakei und in Rumänien schmachten gleichfalls Millionen Magyaren unter fremder Herrschaft. Ein aktives Eingreifen Ungarns wird mit größter Wahrscheinlichkeit auch ein Eingreifen dieser Staaten zur Folge haben, und dann ist Österreich auch an seiner restlichen Ostgrenze und an der Nordgrenze bedroht, daß Kriegshandlungen der Nachbarn auf sein Gebiet übergreifen.

Allen diesen Möglichkeiten steht heute Österreich nahezu wehrlos gegenüber. Die zitternmäßig begrenzte Wehrmacht im Zusammenhang mit der völligen Erweiterung nimmt Österreich das natürliche Recht auf Notwehr. Es wird bei aller Tückigkeit seiner kleinen Arme, bei allem oft beispielosen Opfermut seiner Grenzbewohner bald ein Opfer des Krieges werden. Der Durchmarsch und besonders der Kampf moderner Waffen sind derart vernichtend für das hierzu betroffene Gebiet, daß sie für das wirtschaftlich ohnehin schwierig um seinen Bestand ringende Österreich zur Katastrophe führen müssen. Auch die streng gehaupte Neutralität kann die Grenzgebiete Österreichs nicht vor der Vernichtung bewahren, vor Verwüstungen, deren Gutmachung nach dem Frieden von unzähligen Bedingungen abhängig ist.

Das ist die Lage Österreichs im Gesichtswinkel eines an seinen Grenzen ausbrechenden Krieges. Diejenigen, die das heutige Österreich als den Rest der vernichteten Donau-monarchie geschaffen haben, die diesen sinnvollen, wirtschaftlich lebensfähigen Rumpfstaat entworfene, ihm die Stärke seiner Wehrmacht vorgeschrieben und ihm den Anschluß an das deutsche Gemeinschaften unterstellt haben, tragen die moralische Verantwortung für die Schäden an Gut und Leben, die sich aus diesem Zustande ergeben werden. Das Gewissen muß sie an die Pflicht mahnen, Vorsorge zu treffen, daß Österreich nicht dem bitteren Schicksal verfallen, ohnmächtig die Beute der Kriegslust seiner Nachbarn zu werden. Der Böllerbund ist jene Stelle, an die sich in erster Linie der Appell richtet, die völkertreue Stellung Österreichs festzuhalten, die Unverletzbarkeit seines Staatsgebietes auszusprechen und die Verantwortung für die Wahrung der Neutralität Österreichs zu tragen. Fühlt der Böllerbund die Kraft in sich, Österreich die Gewalt seines unverleiteten Bestandes zu bieten, dann könnte Österreich in strengster Neutralität, ohne Partei zu nehmen, dem Kampfe seiner Nachbarn zuzusehen. Ist der Böllerbund aber nicht befähigt, die Gewalt zu bieten, dann muß er Österreich die Freiheit und die Möglichkeit bieten, seine Scholle zu verteidigen. Der Selbstschlag ist das Naturrecht jedes Einzelwesens, das die Obrigkeit vor Schaden nicht zu bewahren vermag, dieses Recht darf einem Gemeinschaften von 6 Millionen Einwohnern nicht veragt werden, dessen Schicksal von fremden Diktatoren gemacht wurde, ohne die geringste Beachtung von dessen Selbstbestimmungsrecht.

Österreich ist eines jener vielen Probleme, die der in Siegerlande distillierte Verfailler Friede in die Welt gelegt hat, deren Wirkung den Frieden der Menschheit wesentlich mehr bedroht, als die Phrasen des angeblichen Militarismus und Imperialismus Deutschlands, mit denen die Entente mit großer Gesté die Welt alarmiert hat. Österreich hat das Recht, von den Siegerstaaten, die es vernichtet haben, die verbürgte Neutralität seines übriggebliebenen Staatsgebietes zu fordern; haben sie nicht den Willen oder die Macht dazu, dann muß Österreich das Recht fordern, seine Grenzen durch Belastigungen schützen zu dürfen und die geplante militärischen Vorkehrungen zu treffen, die sein Staatsgebiet vor dem Übergreifen von Kriegshandlungen der Nachbarn sichern

Nochmals „Die Verleumder Russlands“.

Die Anhänger des zaristischen Russlands bleiben als alten verbissenen Feinde Deutschlands. Sie wollen die überlegene deutsche Führung und die Tapferkeit wie Tüchtigkeit deutscher Truppen in Ostpreußen 1914 nicht anerkennen.

So bringt A. Kersnowski im „Ruslji Wojennij Wjezdni“ Nr. 122 vom 11. 12. 27: „Notwendige Auflärungen.“ Auch diese Auflärungen entbehren der geschilderten Treue und weisen eine Reihe von Irrtümern auf. Schön aus Roumäniensicht ist es nicht möglich, immer wieder Überzeugungen oder Auszüge dieser — eigentlich mehr innerrussischen Meinungskampf betreffenden — Darlegungen zu bringen. Auf einige der größten Irrtümer sei aber eingegangen.

So hat General von Seeckt mit dem Aufsatz im „Militär-Wochenblatt“ Nr. 18/112 vom 11. 11. 27 gar nichts zu tun.

Bei den Zahlen unter 5): „Der Gegner prahlte mit 90 000—85 000 Gefangenen“ handelt es sich um die Gesamtbeute von Tannenberg, nicht um Einzelziffern, wie anscheinend hier glaubhaft gemacht werden soll. Zu 7): Der Durchbruch bei Brezina fand am 23./24. 11. deutscher Rechnung statt. Ferner geriet der Gouverneur von Warschau, Baron Korff, nicht bei dieser Gelegenheit, sondern schon 8 Tage früher, am 16. 11., in Gefangenschaft. Die Behauptung, daß Ludendorff aus 33 Battn. der 1. russ. Armee 24 Divn. gemacht hätte, ist ohne Zeit- und Ortsangabe unverständlich; jedenfalls hat General Ludendorff einen solchen Irrtum nie begangen.

Unter dem obigen Titel ergreift ferner Saizew in Nr. 124 des „Ruslji Wojennij Wjezdni“ das Wort, um die Kräfteverhältnisse in Ostpreußen 1914 zu klären, ohne daß es ihm gelänge, einwandfreie Zahlen zu liefern. Ost bleibt unklar, ob Troch und Trains (Gappentruppen) in die Zahlen eingeschlossen sind. Die Benennung deutscher Tapferkeit muß juristisch gewiesen werden als ungerecht und wahrheitswidrig.

Um übrigens weiß die Schriftleitung darauf hin, daß der Oberarchivrat am deutschen Reichsarchiv, Überfall, a. D. Theobald von Schäfer, in seinem Buche über Tannenberg (Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. Oldenburg) alle diese Fragen für Tannenberg nachgeprüft und eingehend behandelt hat.

Als zuverlässigstem Kenner der vorgenannten Stoffgebiete haben wir daher den Oberstleutnant von Schäfer gebeten, sich zusammenfassend zu den zaristischen Angriffen zu äußern.

Die Stärkeverhältnisse im Kriege festzustellen, ist mit das Wichtigste, um die Leistungen der einen wie der anderen Seite zutreffend beurteilen zu können. Der Sieger wie der Unterlegene sind geneigt, die eigene Zahl eher zu gering, die des Gegners aber zu hoch anzugeben. So sind auch die Stärken des Gegners bei Gumbinnen und Tannenberg — wie übrigens auch sonst meistens — von beiden Seiten zunächst überbläht worden. Es ist aber deswegen keinem ernst zu nehmenden Schriftsteller in Deutschland eingefallen, von „Verleumder Deutschlands“ zu sprechen. Diese Geschmackslosigkeit blieb Herrn Kersnowski vorbehalten.

Erst seit auch von russischer Seite Veröffentlichungen vorliegen, läßt sich ein einigermaßen zutreffendes Bild gewinnen. Es ist in dem bekannten Werke des deutschen

F. KERNEN
MÖBEL-TISCHLEREI

BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Axel Alexander 4207

Gegründet 1894

MÖBEL

MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Weitgehendste Zahlungsleichterung

Reichsarchivs niedergelegt und führt für die deutsche Seite auf den Kriegsakten, für die russische vor allem auf den ziemlich zahlreichen Veröffentlichungen der russischen trüggeschichtlichen Kommission, von denen Herrn Kersnowski allerdings nur eine vorgelegten zu haben scheint, und zwar die älteste und dazu teilweise überholte, die zufällig als bisher einzige ins Französische übersetzt worden ist. Aber auch bei ausreichenden Unterlagen von beiden beteiligten Seiten wird es nur selten gelingen, einen völlig befriedigenden Vergleichsschluß zu finden. Schon die Frage: wer ist als an der Schlacht beteiligt mitzurechnen, wer nicht? — kann sehr verschieden beantwortet werden, besonders bei einer mehrjährigen Schlacht wie Tannenberg, zu der manche Verbände erst sehr spät herantrafen. Ist nur zu rechnen, wer selbst gefochten hat, oder auch, wer in greifbarer Nähe der Front stand und nur durch Führungsfehler nicht zum Einsatz kam? — Und weiter: Da der innere Aufbau, die Rüststärke und die Bewaffnung deutscher und russischer Verbände und Einheiten teilweise recht verschieden waren, verschobt sich das Bild, je nachdem man beim Vergleich die Gesamtzahl der Kämpfer selbst (mit oder ohne nicht fechtende Teile) einander gegenüber stellt, oder die Zahl der höheren Verbände (Divisionen), oder die der taktischen Einheiten (Bataillone, Schwadronen, Batterien), oder schließlich die der Waffen (Gewehre, Maschinengewehre, Geschütze). Aber auch die Berücksichtigung der Art der Truppe (Linie, Reserve oder Landwehr), der Waffen, heute vor allem der Geschütze, der Menge und Güte der verfügbaren Munition und manches andere (heute vielleicht alles überwiegende Luftstreitkräfte und Kampfwagen) kann bei einem Starkevergleich mit Recht gefordert werden. Dann erst bleibt übrig, was auf das Konto der Leistung von Führung und Truppe zu setzen ist.

Man sieht schon, man wird immer weiter gezogen und kommt doch zu seinem völlig befriedigenden Ergebnis, zumal da meistens nur ein geringer Teil der erstaunlichsten Angaben eingerahmt zutreffend zu erhalten ist. Es ist daher müßig, sich ausschließlich in solche Stärkevergleiche zu vertiefen, und doch können wir sie nicht missen, um ein richtiges Urteil über das Geleistete zu gewinnen. Für Gumbinnen und Tannenberg reichen die bisher bekannten Zahlen vollkommen aus, um einen zutreffenden Vergleich zu ziehen. Die Ausführungen von Saizew (französisch transkribiert Saizew) suchen der Wahrheit nahe zu kommen, enthalten aber doch auch einige Irrtümer, die nicht berücksichtigt bleiben können.

Saizew stellt bei Gumbinnen russische Batterien zu 8 Geschützen ohne weiteren Zusatz in Vergleich mit deutschen zu 6 Geschützen und rechnet auf deutscher Seite ancheinend alles von 10 cm-Kaliber an aufwärts als „schwere“ Geschütze, also auch die leichten Feldhaubitzen (10,5 cm), während er auf der russischen Seite nur die schweren Feldhaubitzen (15 cm), nicht aber die leichten (12 cm) als schwere Geschütze zu rechnen scheint. Er sagt, die überlegene russische Kavallerie habe an der Schlacht nicht teilgenommen. Das ist insofern richtig, als sie nicht eingespielt hat, aber sie stand doch den ganzen Tag über in so unmittelbarer Nähe der Kämpfenden (noch nicht 10 km vom Kriegsbeginn entfernt), daß sie eingespielt konnte und das der ganzen Lage nach von selbst tun mußte, auch wenn keinerlei Befehl von oben an sie gelangte (vgl. darüber den Aufsatz des russ. Rittm. v. Koitschubin im Dtsch. Offz.-Blatt v. 21. und 28. 12. 1927). Diese Kavallerie kann daher beim Vergleich der Stärken von Gumbinnen nicht übersehen werden. Im übrigen ist im Kriegsvertrag des Reichsarchivs ausdrücklich festgestellt, daß in dieser Schlacht die Überlegenheit an Zahl auf deutscher Seite war. Gumbinnen war denn auch tatsächlich ein unbestritten deutscher Sieg, nur wegen der strategischen Gesamtlage hat sich der Führer damals zum Rückzug entschlossen.

Anders bei Tannenberg. Hier ist an der erheblichen zahlenmäßigen Überlegenheit der Russen am Infanterie, MG. und Reitern nicht zu deuteln, während umgekehrt die deutsche Überlegenheit an Geschützen nicht in Abrede gestellt werden soll. Die deutsche Infanterie

war mit 153 Batt. (= 144 000 Mann), die russische mit 175 Batt. (= 175 000 Mann) beteiligt; dabei ist schon in Rechnung gestellt, daß die deutschen Truppen ihre teilweise schweren Verluste von Gumbinnen noch nicht ausgefüllt hatten, und daß vom russischen I. Korps wesentliche Teile fehlten. Im übrigen müssen doch auf beiden Seiten alle Teile gerechnet werden, die bis zum Abschluß der Schlacht (also 30. August abends) auf dem Schlachtfelde auftreten. An Reiterei standen 58 deutsche Esk. (= 9000 Mann) gegen 99 russische (= 16 000 Mann). Dabei ist die deutsche Divisionskavallerie mitgerechnet, aber auch die russische (Ko. Rgt., der Divisionen und Grenz-Esk.). An Maschinengewehren sind 296 deutsche gegen 384 russische zu rechnen, an Artillerie aber über 716 deutsche gegen 612 russische Geschütze, wobei auf deutscher Seite die Überlegenheit durch die größere Zahl schwerer Kaliber noch erhöht wurde.

Die Frage, ob die artilleristische Überlegenheit der Deutschen ihre sonstige Unterlegenheit völlig ausgleicht, oder sie gar in eine Gegenstarkheit umwandelt, wird sich niemals befriedigend beantworten lassen. Zu beachten ist dabei aber, daß wir uns heute vielfach von den Erfahrungen späterer Kriegsjahre beeinflussen lassen, in denen die Infanterie nicht mehr angrift, ohne daß ihr Gegner durch die Artillerie zum mindesten vorübergehend kampfunfähig gemacht war. Das aber war bei den ersten Zusammenstößen des Weltkrieges noch nicht so. Damals hat die deutsche Infanterie ihren Gegner doch noch des öfteren aus eigener Kraft niedergeschlagen und den Angriff mit Erfolg durchgeführt, wenn ihr nur die Schwererwaffte die feindliche Artilleriewirkung vom Halse hielt. Man darf daher in den Anfangskämpfen des Krieges die Bedeutung artilleristischer Überlegenheit keineswegs so hoch veranschlagen wie später.

Das in erster Linie Entscheidende war bei Tannenberg — wie es ja auch Saizew auspricht — die Überlegenheit der deutschen Führung, die es verstand, fast an allen entscheidenden Stellen rechtzeitig Überlegenheiten zum Einsatz zu bringen. Die Tapferkeit des russischen Soldaten ist deutscherseits niemals in Zweifel gezogen worden; sie hat uns den Sieg oft schwer gemacht. Wohl aber war die innere Tüchtigkeit der deutschen Truppe größer als die der russischen. Durch höhere Stand der Durchschnittsbildung und als Folge davon besseres Berüthen, größere Selbstständigkeit und geringere Reibungen im Befehlsmechanismus, ergab sich größere Beweglichkeit und Wendigkeit der deutschen Truppe. Denken wir — nur ein besonders schlagendes Beispiel herauszuheben — an das deutsche I. Armeekorps, das nach zahlreichen Grenzkämpfen, am 17. 8. bei Stallupönen, am 19. und 20. bei Gumbinnen, mit Erfolg kämpfte, dann wieder am 26. und 27. bei Seelen und Lsdau, am 28. morgens bei Soldau und schon am Abend desselben Tages, 20 km davon entfernt, gegen anderen Feind bei Reidenburg, dann am 29. und 30. doch noch fast 20 km nach Osten verfolgte und abperkte und dabei gleichzeitig überlegenen Feind im eigenen Rücken bei Reidenburg abwehrte. Oder denken wir an die Gewaltmärche und den mehrfachen Frontwechsel des XVII. Armeekorps (viele seiner schweren Verluste bei Gumbinnen). Das sind Beispiele, neben denen ähnliche von russischer Seite nicht genannt werden können. Es war eben keineswegs nur die Überlegenheit an Geschützzahl (selbst wenn man sie noch so hoch bewertet), die uns den Sieg gab, sondern vor allem die innere Überlegenheit deutscher Truppen und das größere Gefühl ihrer Führung. Daraus werden auch alle russischen Verluste, eine deutsche Überlegenheit an Zahl nachzuweisen, nichts ändern.

Ist das Kraftrad geländegängig?

Am 15. 11. 27 veranstaltete die französische Sportzeitschrift „Motor-News“ auf der Hochfläche von Satory vor dem Generalinspekteur der Heeresmotorisierung, General Maurin, und anderen Herren des Kriegsministeriums sowie Pressevertretern eine Vorführung unter dem Sichtwort: Militärische Verwendungsmöglichkeiten des Kraftrades.

Die Hochfläche von Satory ist ein französischer Kampfwagen-Landungsplatz. Seit vielen Tagen hatte es geregnet, daher war der Boden weich und schmierig, die Feldwege schlammig. Vorgeführt wurden:

- 1) Krafträder Marke Gillet, entweder vom Heeresmodell, Zweizylinder in V-Form, 750 ccm, Zylinder-Volumen, oder vom Typ Einzylinder, 350 ccm (mit 1 Vorderradbremsen und 2 Hinterradbremsen),
- 5 Krafträder Marke Gnôme et Rhône, Einzylinder 500 ccm,
- 4 Krafträder Marke Terrot,
- 2 Krafträder Marke Gillet (Herstal).

So. 25.

Alle waren mit handelsüblichen Vieraktmotoren und mit Dunlop-Ballonsbereifung auf Tieftiefelrädern ausgerüstet. Gefahren wurden sie entweder als Solomotrichen mit „Soziusflügeln“ oder mit Beiwagen. Die Beiwagen waren zu verschiedenen Zwecken ausgebildet: als Funkstation, als gepanzerte Beiwagen, als Krankenwagen oder als Kraftstofftransportwagen für notgelandete Fliegergeige.

Ein Zweizylinder-Gillet-K.-Rad behielt statt des Soziusflügels ein Hochflügel-MG, das der Fahrer nach Aufsetzen des K.-Rades auf dem Kippständer gegen Erd- und Luftziele bediente.

Eine zweite Solomotrichne (350 ccm Gillet) hatte über den Hinterrädern eine Nebelfrontmimme, die sich während der Fahrt abspruste, wodurch schnelle Fernsprechverbindung zwischen einer Beobachtungsstelle und Batterie hergestellt wurde.

Mit Hilfe des Motors konnte der Fahrer beim Abwarten der Drehleitung den Fernsprechdraht schnell aufspulen. Diese praktische Vorrichtung fand den Beifall der Zuschauer. Einrad machte auch das gute Arbeiten der schon erwähnten FT-Station im Beiwagen, die ihre Antenne auf Bambusstäben austestet. Von hieraus wurde die Vorführung durch Funkfern sprecher geleitet. Empfänger waren K.-Räder mit einfaches Radio-Empfangsgerät auf Beiwagen bei den Vorführungsgruppen.

Dank der Geschicklichkeit der Fahrer und der „Griffigkeit“ der neuartig profilierten Ballonsbereifung war die Geländefahrbareit der K.-Räder überausdrücklich groß. Beim Durchfahren eines Tümpels, in dem das Wasser „so tief bis an den Sattel“ ging, ertranken die Motoren des Fahrers, die zu hämisch hineinführten, während die Vorführungen, die im kleinsten Gang „wosierten“ und mit den Füßen am Boden nachholfen, hindurchstachen.

Berlangt wird daraus hin für das K.-Rad-Heeresmodell: wasserdrückter Abschluß des Magnets und der Kerzen, Höherlegung des Vergasers und des Auspuffkopfes sowie geräumige Kotflügel, die Feststellen des Schmutzes zwischen Rädern und Rahmenkabel vermeiden.

Neu war eine einfache Kuppelvorrichtung für vier unbefestigte K.-Räder. Ein fünftes Rad mit Fahrer („Fahrethalter“) setzte sich davor und schleppte die willig folgenden „Handpferde“ schnell und leicht querfeldein in Deckung. Die fünf K.-Radfahrer befanden sich auf Erdburgung. Sie waren abgesessen und hatten mit ihren Karabinern ein Feuergefecht eröffnet.

Stöttestes Interesse fanden zwei (mit MG. bewaffnete*) Einpurfahrzeuge nach den Patenten des Herrn Gustav Winkler, Berlin, die bei uns als Mauser-Einpurwagen vor einigen Jahren auftraten, deren Fabrikation von der Fa. Mauser inzwischen aber eingestellt worden ist.

Die Franzosen schenken diesem Wagen große Beachtung, weil sie trotz wagenartigen Aufbaus infolge der Einpurfahrt als Zweipurfahrzeuge an Kolonnen vorbeikommen.

General Maurin, der die verschiedenen K.-Räder (als Befahrer) an Ort und Stelle erprobte, blieb mit dem Einpurwagen am Ausgang des Tümpels stecken. Er konnte ausgeschifft werden, ohne sich zu sehr zu beschmutzen.

Mit einem solchen Einpurwagen wurde ein Flußübergang vorgeführt: ein K.-Rad brachte auf Beiwagen ein aufblasbares Gummistößel heran, auf das der Einpurwagen fährt. Durch zwei fußfestigte Blasbälge wurde das Gummistößel aufgepumpt und wasserfest gemacht.

In einer der Vorführung folgenden Besprechung äußerte General Wulfel (Adjutant des Generalinspektors), daß nach weiteren Versuchen und nach Einwilligung des Parlaments alle K.-Rad-Konstrukteure vom Kriegsministerium eingeladen werden sollen zum Zwecke „rigoroser“ Normung aller auswechselbarer Bauteile.

Entwicklung in England.

Eins zu gleicher Zeit kommt aus England die Kunde von den Probefahrten eines geländegängigen Kraftrades vom Typ Einpur-Zweirad: statt des Hinterrades eines handelsüblichen „Triumph“-K.-Rades wurde ein Raupentriebwert mit elastischer Raupenfette eingebaut. Steifigkeit und Geländefahrvermögen sollen über Erwartungen gut gewesen sein. 96.

Zusammenwirken der Flieger mit Erdstreitkräften.

„Journal of the Royal United Service Institution“ bringt die nachstehenden Ausführungen: „Trotzdem England bereits seit längerer Zeit ein Luftministerium besitzt, ist die Taktik des Zusammenwirkens der Flieger mit Erdstreitkräften noch nicht über die Erfahrungen von 1918 hinausgeschritten. Dies liegt daran, daß England nur über vier Geschwader von Armeefliegern verfügt. Diese geringe Zahl stellt im Felde die Auflösung nicht sicher, da zur Verstärkung etwa eingesetzte Bombengeschwader nicht die nötige Vorbildung mitbringen. Zugleich fehlt aber auch der Truppe und ihren Stäben die Belegenheit, das Zusammenwirken bereits im Frieden einzubauen. Zu den alten Aufgaben der Auflösung und der Artilleriebeobachtung sind zudem neue wichtige Aufgaben getreten. Dies ist zunächst die massiven Einsatz von Schlachtaufstellungen, wie es im großen Kriege beim Angriff und bei dem englischen Rückzug im Frühjahr 1918 zum Aufhalten des nachdrängenden Gegners mit Erfolg gelobt wurde. Nicht zuletzt aber auch die notwendige Auflösung bei Landangriffen, deren Erfolge bei den Angriffen im August 1918 wesentlich der Unterstützung durch Flieger zuzuschreiben sei.“

Hierzu ist zu sagen*, daß England allerdings nur über 4 Armeefliegergeschwader verfügt, die bei der Mobilisierung nur in geringem Ausmaße durch Kräfte der Armeebeobachterschule verstärkt werden können. Da England jedoch erst in letzter Linie mit einem Offensivkrieg auf dem Festland rechnen muß, so hat es seine Kräfte in erster Linie angepaßt, die Heimatverteidigung sicherzustellen und seine Hochseeflotte mit den erforderlichen Fliegerverbänden auszurüsten. Diese verfügt im Kanal und an der schottischen Küste zur Zeit über 2 Flottentauflösungsschiffen, 3 Flottenjagdstaffeln, 3 Flottenarzt-Staffeln und 2 Torpedostaffeln.

Entsprechend der veränderten strategischen Lage auf See ist auch die Mittelmeerflotte mit starken Fliegerkräften ausgerüstet. Wenn den Ausführungen des Journal deshalb auch durchaus zugestimmt werden kann, so scheint diese Wünsche selbst in dem reichen England doch an den Kosten, welche eine derartige Verstärkung der Armeefliegerkräfte erfordern würde.

* Sogar Bewaffnung mit 3,7 cm-Kanone wird erwogen.

*) „La France Militaire“ vom 22. Febr. 27.

Feldküchen.

In einer militärischen Zeitschrift wurde kürzlich die Frage aufgeworfen: „Sind die Feldküchen veraltet?“ Sie wurde bejaht und dabei befürwortet, daß in Zukunft feste oder auch fahrende Küchen weit (bis 30 km) rückwärts das Essen zubereiten und auf schnellsten, geländegängigen Kraftwagen in Kochküchen den Truppen zuenden. Es wurde auf die zunehmende Gefährdung schwerfälliger Fahrzeuge durch Fliegerangriffe oder Kampfwagenvorhöfe hingewiesen.

Zugegeben, daß schnelle Kraftwagen u. ll. besser ausweichen können, wenn Platz ist. Um so mehr sind große feste Küchen mit ihren unvermeidlichen Rauhfahrten Fliegerangriffen ausgesetzt.

30 km rückwärts der Truppe soll das Essen gefördert werden? Hat der Verfasser überlegt, wieviel Kilometer bei solchen Entfernungen hin und her gefahren werden müssen, und zwar auf Straßen, die naturgemäß durch den gesamten Nachschub und Abschluß schwer belastet sind? Wie schwer aber würde es erst beim Rückzug sein, die Truppe zu versorgen, ohne die Kochküchen zu verlieren! Der Verfasser meint, die Truppe müsse u. ll. allerdings länger auf das Essen warten. Sie würde wohl so lange warten müssen, bis der Beginn der Bewegung oder der Eintritt der Helligkeit die Essenabgabe verhindert. Ferner: Kochküchen sind eine schöne Sache, aber unbegrenzt halbbar bleibt das Essen darin nicht. Im Februar 1915 in den Karpathen, als wir keine Feldküchen ins Gebirge mitnehmen konnten, bekamen wir in den Kochküchen das Essen meist lauwarm, oft verdorben.

Der schnelle, geländegängige Postkraftswagen, der die Kochküchen (doch wohl für mindestens ein Bataillon usw.) zur Truppe führt, darf, wenn das Bataillon in Stellung ist, mit seinem Gitternetz nicht so weit nach vorn, wie unsere Feldküchen es taten. Träger aus der ermüdeten Truppe müßten dann zurück, um die Kochküchen zu holen, und müßten sie auch wieder zurückbringen. Und wie wird es mit dem Morgenkaffee? Soll er auch 30 km rückwärts gefördert und mit Autos nach vorn gebracht werden?

Die Zeit schreitet fort, die Technik zeigt immer neue Möglichkeiten. Schlimm genug, daß wir in Deutschland sie nur mangelhaft ausnutzen können. Aber wenn wir einmal wieder rüsten dürfen, so wird sehr viel Neues angeschafft sein, was wichtiger ist als geländegängige Kraftwagen für Kochküchen.

Untere hervorragend bewährten Feldküchen sollte man erhalten. Fehlt es an Pferden, so mag man vielleicht je zwei Küchen durch Raupenpendelkrieger ziehen lassen. Rationalisieren und zentralisieren sollte für Industriebetriebe. Die Truppe würde — jedenfalls im Bewegungskriege — darüber freilen. Muß aber — beim Freien von Feldküchen — ein Erfolg geschafft werden, so sollte man doch jeder Einheit ihren eigenen Küchenwagen lassen. Was im Felde die Feldküche für die Kompanie bedeutete, kann doch noch nicht vergessen sein!

Es scheint mir jetzt zu zweilen, als ob in Spalten der militärischen Zeitschriften sich öfter ein Motorisierungsmittel (um Berlinisch zu sprechen) bemerkbar möchte, wo doch manchem ein pferdebespanntes Fahrzeug schon als gänzlich veraltet und rückständig erscheint, während andererseits die Betriebsstofffrage den Motorwärmern keine Sorge macht. Vorläufig sind doch noch eine ganze Menge Pferde in den europäischen Ländern vorhanden, auf die man bei einer Mobilmachung nicht verzichten wird. Gegenüber dem Kraftwagen besitzt der Pferdewagen den Vortzug der billigeren und leichteren Beschaffung (vorläufig wenigstens) und der größeren Anpassungsfähigkeit, besonders für den Dienst bei Fußtruppen. Bei Betriebsstoffmangel steht der Motor still, das Pferd dagegen kann zeitweilig hungrig. Im November 1918 marschierten wir in starken Märchen durch die Eifel und ließen nur wenig Pferde liegen, obwohl sie nur zwei Pfund Hafer täglich bekommen konnten. Von den Feldküchen ist keine liegen geblieben. Sie bildeten in dieser schweren Zeit ein wesentliches Mittel um die Truppe zusammenzuhalten. Der erfahrene Soldat wird sie auch in Zukunft nicht missen wollen.

v. A.

Zur neuen Felduniform.

Der Erlass der Heeresleitung, der den Mannschaften erlaubte, sich eine durch farbige Beize gezeichnete eigene Uniform zu halten, und für die Offiziere den „Gesellschaftsanzug“ einführte, kündigte schon an, daß eine Änderung der Dienstgarnituren bevorstünde. Man irrte also, anzunehmen, der offene Rock mit Schlippe (von den Alliierten nach dem englischen Heerführer French benannt) würde die eben erst von der Truppe begrüßte schwäne eigene Uniform wieder verdrängen, vielmehr werden diese beiden Arten voraussichtlich in Zukunft nebeneinander bestehen, wenn der „Touristenanzug“ tatsächlich zum 1. 4. 1929 eingeführt werden sollte. Der Zerium, daß man später mit Langbinder und weichen weißen Kragen zur Trauung schreiten müßte, ist durch die von allen illustrierten Blättern verbreitete Aufnahme der drei verlegen dreimachenden Soldaten entstanden. Die Bekleidung des Unteroffiziers mit den Steghosen (!) zum French-Rock wird auf dem Bildchen als „Ausgehanzug“ bezeichnet, womit nur gemeint ist, daß zu der für den Ausgang bestimmten Dienstgarnitur weiße Hemden geliefert werden. Die eigene, farbig bekleidete Uniform bleibt also der eigentliche Ausgehanzug. Der Gesellschaftsanzug, den zu tragen die Offiziere nach §. 92 des „Heeres-Verordnungsblattes“ 1927 vorläufig noch nicht gezwungen werden dürfen, wird gewiß bis dahin Vorschrift sein.

Bevor man sich ein abschließendes Urteil darüber bildet, ob die geplante Änderung die dem Reich und dem einzelnen Offizier dadurch entstehenden großen Ausgaben lohnen wird, wären die Truppenversuche abzuwarten. Nur bei den damit beauftragten Einheiten wird es sich erproben lassen, wie das Tornisterträgergerät u. dgl. zu dem neuen Schnitt paßt, wann das grüne Vorhemdchen mit Kragen und aufgenähtem Schlippe getragen wird, oder ob dieles eigenartige Bekleidungsstück nicht besser ganz weggeschlagen wird usw. Über das kann man sich jetzt schon denken, daß der Zustand und das Aussehen der zur Ausgehgarantie tragenden weißen Hemden eine neue Sorge für den Kompaniechef werden. Die Offiziere sehen der Neuordnung noch mit gemischten Gefühlen entgegen, besonders da sie schon die damit verbundene Ausgabe für sich selbst drücken. Diese Gesichtspunkte scheiden für den Mann aus. Ich frage neulich einen Unterfeldwebel, wie er sich zu der Veränderung stellt; er war beeindruckt und sah besonders an, wie schön es sich in dem weichen Kragen tanzen läßt. Andere ältere Unteroffiziere können sich aber weniger hineinfinden und fürchten, in der Öffentlichkeit an Ansehen zu verlieren. Wenn aber die Truppenversuche tatsächlich alle Bedenken für die Praxis zerstreuen sollten, und das Geld seine Rolle spielt (d. h. die Offiziere erhalten eine Einleidungsbeitrags), dann wäre es aus Gründen des Gesichtsmaßes zu empfehlen, die Botten und Ligen sowie die Tressen am offenen Rocktragen wegzulassen; Grabozeichen und Waffenfassung bleiben ja an der Schulterklappe zu erkennen. Selbstverständlich ist es stilles, zum „French“ mit seinem zivilen Schnitt anders, als Beinkleider von demselben Schnitt und Schnürschnüre anzulegen. Steghosen und Zugstiefel gehören dann nur noch zum Gesellschaftsanzug; der Offizier müßte sich in Zukunft also auch zweierlei Beinkleider und leichte Schuhe halten, womöglich auch zwei Arten Mantel, wirklich eine große Belastung! Bedenkt man hierzu noch, daß es in Zukunft nicht mehr so einfach sein wird, den Gesellschaftsrock für den Dienst unbesetzt herunterzurangieren, dann erscheint es unmöglich, ohne eine wesentliche Erhöhung des Reichszuschusses für Bekleidung auszukommen.

Man fragt sich nun, bei welcher anderen Armee hat sich denn bisher die Schlagsuniform schon bewährt? Bei keiner, denn es gibt sie nirgends. Nur die Offiziere der englischen, nordamerikanischen und einiger anderer Armeen tragen den sog. French-Rock, während ihre Mannschaften geschlossene städtische Kragen haben. Solche Kragen hatten wir ja auch dem Feldrock und am der Feldbluse, bevor für das Reichsheer leider auf den „halbhohen“ Kragen zurückgegriffen wurde, der an den steifen des blauen Waffenrotes erinnert. Es besteht kein Zweifel, daß sich die Feld-

bluse im Kriege bestens bewährte; es wäre also das einfachste und billigste, auf ihren Stichen, niedrigen Kragen zurückzutunnen, um diesen äußerer Rand die Uff-Treife laufen zu lassen. Soll der höhere Kragen den Soldaten außer Dienst verschönern — die „Heeresmode“ bevorzugt allerdings jetzt einen ganz niedrigen —, dann mag er ihn sich an seiner eigenen Uniform (mit den farbigen Besätzen) anbringen lassen.

Reben den Versuchen mit dem englischen Rock aus Tuch wird ab 15. April ein halbfreier Sommerrock aus Molleskin ausprobiert werden, zu dem anscheinend weder besondere Hemden mit Schlitze noch fertige Vorhängen garnituren, aber sog. Halbschoner fertig werden sollen. Gegen diese Form eines leichten Rockes für den Standortdienst der langdienenden Mannschaft während der warmen Monate läßt sich nichts einwenden, wenn für die eigentlichen Gefechtsübungen ohne Rücksicht auf die Jahreszeit an einem geschlossenen Tuchrock festgehalten wird, der sich durch seinen flachen Kragen von dem jüngsten unterscheidet. Die Gedanken über Schutzanzüge gegen die Giftstoffe kommender Kriegs in den beachtenswerten Aufsätzen in den Spalten 694 und 1018 des „Militär-Wochenblattes“, Jahrgang 112, sind sehr anregend; doch sind das jetzt noch spätere Sorgen. 42.

Das Militär-Bibliothekswesen der nordischen Staaten.

(Fortsetzung*).

I. Dänemark. Das Heer und die Flotte haben je eine Bücherei für sich. Die letztere wurde um das Jahr 1780 errichtet und hat sich allmählich in vier größere und sechs kleinere geteilt. Die vier größeren sind: die Garnisonbücherei, die Bücherei der Artillerie, die Bücherei des Ingenieurkorps und die des Generalstabes. Zu den kleineren gehören z. B. die Bücherei der Schiffsabteilungen der Infanterie und Artillerie, der Intendantur u. a. Die vier großen Büchereien haben einen Bestand von etwa 100 000 Bänden und sind allen Militärpersonen, z. T. auch Zivilpersonen, zugänglich. Jede Garnison und oft jedes Regiment (Bataillon, Korps) hat fast immer eine kleine eigene Bücherei. Seit 1914 gibt es eine Art Zentralstelle für die Überleitung über alle Militärbüchereien, welche hauptsächlich eine Verbindung aller Büchereien und ein gemeinschaftliches Wirken bewirken soll. Diese Überleitung liegt in der Hand eines Ministerialenkomitees, z. Bt. des Chefs des Heeresarchivs.

II. Schweden. Eine Zentralmilitärbücherei ist nicht vorhanden, auch nicht eine Zentralstelle, der das gesamte Militärbüchereiwesen untersteht. Beim Heer gibt es als größere Bücherei die des Generalstabes, bei der Flotte die des Marinestabes.

Die Bücherei des Generalstabes besteht als selbständige Bücherei seit 1873 und enthält in ihrem Bestand von etwa 35 000 Bänden hauptsächlich kriegswissenschaftliche Literatur, dann auch historische, mathematische und naturwissenschaftliche Werke. In Stockholm gibt es außerdem noch folgende Militärbüchereien: die der Kriegswissenschaftsakademie (5600 Bände), der Artillerie- und Ingenieurhochschule (15 000 Bände), der Kriegshochschule (3300 Bde.), des Artilleriestabes, der Kriegsschule (7000 Bde.), der Ingenieurwaffe und des Intendanturstabes. Bei den meisten Regimentsbüchereien sind eine Offiziersbücherei und eine zentrale Mannschaftsbücherei geschaffen worden. Ihre Bestände bestehen teils aus Schenkungen, teils aus dienstlichen Anschaffungen, und umfassen durchschnittlich 500—1000 Bände.

Die Bücherei des Marinestabes besteht in ihrer jüngsten Zusammenlegung seit dem 1. Januar 1897 und enthält etwa 15 000 Bände, hauptsächlich maritimer Natur, daneben auch historische, geographische, naturwissenschaftliche und statistische Werke.

* Vgl. „Militär-Wochenblatt“ Nr. 24 vom 25. 12. 27, Spalte 896 ff.

III. Norwegen. Für das Heer gibt es keine Zentralbücherei oder größere gemeinschaftliche Büchereien. Einzelne sind bei mehreren Behörden und Garnisonen Büchereien geschaffen worden, deren wichtigste folgende sind:

In Oslo: die Büchereien des Generalstabes (28 700 Bde.), der Artillerie (1200 Bde.), der Artillerie (7400 Bde.), des Ingenieurkorps (9500 Bde.), der Unteroffizierschule der 2. Division (2000 Bde.) und des Offiziersvereins (1200 Bde.). Ferner sind noch Büchereien bei der Unteroffizierschule der Festungsartillerie (1200 Bde.), und bei der Garnison der Festung Oscarsborg (2100 Bde.), bei der Garnison in Fredriksten (1800 Bde.) und in Trondhjem (3200 Bde.) und bei den Offiziersvereinen in Kriftelands (800 Bde.), in Bergen (1300 Bde.), in Trondhjem (1800 Bde.) und in Stavanger (600 Bde.). Außerdem bestehen noch einige Regiments- und Zentrenbüchereien, die hauptsächlich zur Unterhaltung der Soldaten in ihrer verhältnismäßig kurzen Dienstzeit dienen. Eine Zentralstelle, welche alle diese Büchereien überwacht, ist nicht vorhanden, sie unterstehen ihren einzelnen vorgesetzten Dienststellen.

Auch bei der Flotte sind mehrere Büchereien vorhanden. Die Admiralsstabsbücherei in Oslo, die Marinebücherei und die Marineunterklassen-Bücherei in Horten (übriges Oslo). Die letztere umfaßt 5600 Bde. neben zahlreichen Zeitschriften. Die Marinebücherei in Horten ist umfangreicher und enthält etwa 20 000 Bde. über die verschiedenen Gebiete, hauptsächlich über Seewesen. Die Marineunterklassen-Bücherei hat sich allmählich zu einer stattlichen Größe entwickelt und versorgt auch die Kriegsschiffe mit einer bestimmten Anzahl Bücher. Alle Büchereien des Heeres und der Flotte haben neben den Büchern noch eine mehr oder weniger große Zahl von Zeitschriften und Karten.

Bei einem Überblick über das Militärbüchereiwesen dieser drei nordischen Staaten fällt auf, daß nur in Dänemark eine Zentralstelle vorhanden ist, welche dies ganze für die Wehrmacht eines Landes so wichtige Gebiet überwacht und nach einheitlichen Gesichtspunkten leitet.

Dr. Friedrich Stuhmann.

Rangliste der Deutschen Reichsmarine.

Die neue Rangliste der Deutschen Reichsmarine*) ist dieses Mal gegen das Vorjahr mit einer etwa 1½-monatigen Verzögerung erschienen, und zwar nach dem Stande vom 5. 1. 28. Das dürfte keinen Grund darin haben, daß die Hauptverabredungen erst mit dem 31. 12. 27 statthaft geworden haben und die sich daraus ergebenden Beförderungen demgemäß mit dem 1. 1. 28 erfolgt sind. Die Einteilung der Rangliste entspricht derjenigen des Vorjahrs, nur enthält sie eine besondere Dienstalterstabelle der Offiziere des Böllerbundgruppe Marine. An sich rangieren diese Offiziere, die aus einem beiderlei Haushalt bezahlt werden, nach Maßgabe ihres Rangdienstalters mit den übrigen Seoßifizieren der Marine. In der Bezeichnung der Stellen des Chefs der Marineleitung und der beiden Stationschefs sind Veränderungen nicht eingetreten; dagegen führt die Flotte als Nachfolger des Viceadmirals Moosauer jetzt der Bzieadmiral Oldendorff. In die Stelle des Ingenieuroffiziers beim Stabe des Chefs der Marineleitung ist der Konteradmiral (Ong) Berndt getreten, und der bisherige Generalstabssarzt der Marine ist durch den Marine-Generalstabssarzt Dr. Moosauer ersetzt worden.

Dem Flottentommando sind wie bisher der Befehlshaber der Seestreitkräfte der Ostsee (jetzt Konteradmiral v. Poeßenfeld) und der Befehlshaber der Seestreitkräfte der Nordsee (jetzt Konteradmiral Wirth) unterstellt. Der Flottenchef ist zugleich Führer der Linienschiffdivision. Zu dieser gehören die Linienschiffe „Schleswig-Holstein“, „Sachsen“, „Württemberg“ und „Hessen“; 2. Admiral der Linienschiffdivision ist der Befehlshaber der Seestreitkräfte der Nordsee. Der Befehlshaber der Seestreitkräfte der Ostsee ist zugleich Führer des Verbandes der Auflösungsschiffe. Als solche

*) Verlag von C. S. Mitter & Sohn, Berlin SW 68, 1928. Preis: 4 RM., in blauem Ganzleinenband 6 RM.

find der Flotte die Kreuzer „Nymphe“ und „Amazone“ unterstellt, außerdem zwei Torpedobootsflottilien, eine Minenjagdflottilie und das Vermessungsschiff „Meteor.“

Für die Ausbildung des Offiziernachwuchses sind die Kreuzer „Emden“ und „Berlin“ sowie das Segelschulschiff „Niobe“ in Dienst, fämtlich der Inspektion des Bildungswesens der Marine unterstellt.

Der im zweiten Teil der Rangliste (Dienstaltersliste) aufgeführte Ordensbefehl ist nunmehr noch durch die Kolonialdenkmünze sowie durch die China- und Südwestafrika-Denkmünzen vervollständigt worden. Zu den Seefesten, die den akademischen Grad eines Dr. h. c. bestehen, ist der Kapitän zur See Spieß aus Anlaß seiner Verdienste bei der zweijährigen Forschungsreise als Leiter der Expedition und Kommandant des „Meteor“ hinzugereten. Bei den Ingenieuroffizieren der Marine sind 9 Diplomingenieure vorhanden.

Der Bestand an Marineoffizieren sieht sich wie folgt zusammen:

a) Seesoffiziere (einschließlich der Offiziere der Volksbundgruppe Marine): 1 Admiral, 3 Vizeadmirale, 8 Konteradmirale (darunter 1 charakterisierte), 39 Kapitäne zur See, 24 Fregattenkapitäne, 85 Korvettenkapitäne, 165 Kapitänleutnante, 200 Oberleutnante zur See und 96 Leutnante zur See bzw. Leutnante der Marine;

b) Ingenieuroffiziere der Marine: 1 Konteradmiral, 4 Kapitäne zur See, 4 Fregattenkapitäne, 19 Korvettenkapitäne, 44 Kapitänleutnante, 55 Oberleutnante und 27 Leutnante des Marineingenieurwesens;

c) Marine Sanitätsoffiziere: 1 Generalstabsarzt, 3 Generalärzte, 4 Generalaufzärzte, 18 Oberstabsärzte, 40 Stabsärzte, 19 Oberarztenärzte, 8 Arztenärzte;

d) Marinezahlmeister (Beamte mit bestimmtem militärischen Range): 2 Oberstabszahlmeister, 23 Stabszahlmeister, 33 Oberzahlmeister und 23 Zahlmeister.

Verabschiedet sind seit Herausgabe der letzten Rangliste 16 Seesoffiziere, 7 Ingenieuroffiziere der Marine, 8 Marine Sanitätsoffiziere und 1 Marinezahlmeister.

Polnische Kriegsgelüste.

Ein treffendes Bild über die kriegerischen Absichten, die entgegen den internationalen Friedensbeteuerungen in Polen herrschen, liefert das Bantett der Art. Offz., das am 19. 1. 28 in Warschau stattfand und an dem die offiziellen Vertreter des Staatspräsidenten, des Marschalls Piłsudski und Abordnungen des Kriegsmin. teilnahmen. Bemerkenswert war die Rede des Redakteurs der poln. Tageszeitung „Wojska Polskie“, des Leiborgans Marschall Piłsudski. Der Redakteur Ewert sagte u. a. folgendes: „Zehn Jahre sind schon vergangen, als unter dem Donner der Kanonen das selbständige Polen entstand. Das Volk hat damals gegen seinen Willen das größte Spiel gewonnen, und nur deshalb, weil sein höchster Führer und sein Genie (gemeint ist Marschall Piłsudski) seine Ehre und sein Leben für dieses Spiel einsetzte. Nur durch Kampf und die Gewalt des Schwertes kann ein Staat erstartern. Die Majestät des selbständigen Polenstaates ist, obwohl sie in den Purpurmantel des Blutes gefleidet ist, noch nicht genügend erstarzt. Für Polen ist noch ein Waffengang notwendig (was besonders verlockend wäre, wenn es gegen das entwaffnete Deutschland ginge! Schriftlich). Nicht kleine Gruppen, sondern Hunderttausende müssen sich diejenigen blutigen Tanz noch einmal hingeben, damit die Aasen und die Beute des obersten Heerführers unter der Begleitung des Kampftisches in die Herzen der Polen eindringen können. Ich erhebe das Glas auf das Wohl des blühenden Säbels, der den gordischen Knoten zertrümmern soll. Ich erhebe das Glas auf das Wohl des hochgezogenen Säbels des allerhöchsten Führers!“

Nach ihm ergriß dann der aktive Oberst der polnischen Armee, Ulrich, der jüngste Leiter der militär. Jugendausbildung, das Wort. Seine Rede muß als Ergänzung und Erklärung dieser schwunghaften Rede des Redakteurs be-

trachtet werden. Indem er die Bedeutung der militärischen Ausbildung bei der Zivilbevölkerung für den Krieg hervor hob, sagte er auch u. a. folgende bemerkenswerte Worte: „Polen hat nie richtig die Bedeutung des Meeres eingeschätzt. Polen hat seinerzeit die Schlacht bei Tannenberg gewonnen, aber über den preußischen Ritterorden nicht ins Meer verloren und mußte deshalb später seine Selbständigkeit verlieren. Das jüngste polnische Geschlecht muß diese verfaulten Bemühungen nachholen. Diese Aufgabe wird teilweise durch entsprechende militärische Ausbildung der Jugend gefördert und verwirklicht.“

Wie die polnische Presse berichtet, sind diese beiden kriegerischen Erklärungen mit Begeisterung aufgenommen worden. Wegen dieser kurzen Worte dienten die deutschen Kreise, den polnischen amtlichen Beteuerungen über ihre Friedensliebe so gerne Gehör schenken, auf den tatsächlichen Stand der Dinge in Polen außerordentlich machen.

(Osteurop. Korresp. 2/28.)

Französische Aufgabe 4.

Überwinden¹⁾ eines Wasserlauses.

Das gewaltmäßige Überwinden eines Wasserlauses ist ein heftiges Unternehmen, dessen Gelingen das Zusammenwirken einer Reihe taktischer und technischer Bedingungen erfordert.

Im taktischen Hinblick wird es stets notwendig sein, die Übergangsstellen durch eine Sicherheitszone in der Luft und einen Brückenkopf auf der Erde von genügendem Ausmaß zu decken, um sie dem Bombenwurf der Flieger und dem wirksamen Feuer der Artillerie mittlerer Tragweite²⁾ zu entziehen.

Der Übergang muß in genügend breiter Front unternommen werden, um das Zusammenstoßen des feindlichen Feuers zu vermeiden. Das Unternehmen vollzieht sich unter dem Schutz der Luftwaffe und der Artillerie.

Die ersten Unternehmungen zielen auf die Eroberung der feindlichen Beobachtungsstellen³⁾ ab, die unmittelbarer Einblick in die Übergangsstellen gewähren. Sie schaffen kleine Brückenkopfe, die man erweitert, um sie zu vereinigen und um die von der Führung bezeichnete Linie zu erreichen. Ein Teil der Artillerie geht so bald wie möglich über und unter dem Schutz ihrer Infanterie und der am Ausgangs- ufer gebliebenen Batterien in Stellung.

Man sichert sich mit allen Mitteln (Abtötung, Verwendung der Nacht usw.) den Vorteil der Überraschung.

Die technischen Schwierigkeiten: Der eigentliche Übergang und der Brückenbau finden ihre vollste Entwicklung beim Überqueren eines großen Flusses. Zunächst ist es notwendig, über mindestens eine Brücke für jedes Armeekorps zu verfügen. Später, wenn genügend Raum gewonnen ist, kann die Zahl auf ein unentbehrliches Minimum, das zur Sicherstellung des Nachschubs⁴⁾ notwendig ist, verringert werden. Eine durchlaufende Straße und Eisenbahn für die Armee können ausreichen. Die Brücken sind Gegenstände lebenswichtiger Bedeutung: alle Mittel müssen zur Annwendung kommen, um sie gegen die feindliche Luftwaffe zu schützen.

78.

¹⁾ franchissement. ²⁾ portée. ³⁾ observatoire. ⁴⁾ ravitaillement.

Ausländische Literatur

besonders englische, französische, amerikanische und italienische Bücher und Zeitungen bevorzugt ausschließend und zu wichtigen Preisen die

Buchhandlung A. Asher & Co.

Schlesisches Tor 17, Berlin W.8.

Bestellpreis: Ab Werktag 890 und 891.

Monatlich aus der französischen und englischen Presseabdruckungen
zeichen auf Wunsch zu Diensten.

Lösung der polnischen Aufgabe 3.

Allgemeine Betrachtungen über Kampfwagen.

Das Bestreben, sich die Beweglichkeit in einem für die Durchführung des Kampfes ausreichenden Maße zu eignen zu machen, ist so alt wie die Kriegskunst selbst.

Dieses Bestreben stieß auf um so größere Schwierigkeiten, als Zahl und Art des Gerätes wuchsen. Die Folge war stets ein Übergewicht der Verteidigung gegenüber dem Angriff. Diese leichte Erscheinung in Verbindung mit beiderseitiger gleichmäßiger Ermattung gab den Anlaß zum Entstehen des Stellungskrieges.

Im Stellungskrieg zeigte sich bald, daß auch das mächtigste Gerät nicht ausreicht, um Befestigungen zu durchbrechen und ein ganzes Verteidigungssystem so zu erütteln, daß der Feind zum Kampf auf offenem Felde gezwungen werden kann. Vor allem aber verlor das Gerät, sobald die Truppe das offene Felde gewinnt, seinen Wert, weil es zu wenig beweglich und zu sehr von der Zeit, den Beförderungsmitteln und einer ganzen Reihe von langwierigen Vorbereitungsmethoden abhängt. Infolgedessen entstand eine Lage, die sich kurz folgendermaßen beschreiben läßt: um den Gegner schlagen zu können, muß man ihn ins offene Felde hinauströpfen. Um dies zu erreichen, ist es nötig, seine Befestigungsanlagen und sein Verteidigungssystem zu durchbrechen. Zu diesem Zweck muß mächtiges Gerät verwendet werden. Dieses Gerät kann zum Kampf auf offenem Felde nicht gebraucht werden; infolgedessen muß die Infanterie dort allein kämpfen und wird daher zur Vernichtung verurteilt sein. Das Ergebnis solcher Überlegung war, daß die ganze Art des Kampfes der Artillerie ausgeführt wurde; hierdurch aber kam es, daß eine Entschuldigung nicht herbeigeführt werden konnte.

Es ist einleuchtend, daß solche Anschauungen ein noch weiteres Anwachsen des Gerätes und damit eine noch größere Unbeweglichkeit der Truppe veranlassen mußten. Zu guter Letzt wurde das gewaltige Gerät zu jungen zu einer Regel am Bein seines Leutens, die es zur Rückgewinnung der Beweglichkeit hatten verwenden wollen.

Man lehrte daher zu der alten Ansicht zurück, daß nur die Verbindung von Beweglichkeit und Feuerwirkung es gestattet, das feindliche Verteidigungssystem mit Aussicht auf Erfolg zu durchbrechen. Man erinnerte sich der Elefanten der Heere des Altertums und der durch sie erlöschten Siege sowie der Panzerwagen der neueren Zeiten.

Die Technik kam der Taktik zu Hilfe und schenkte ihr den Kampfwagen im Gefäß eines beweglichen Wagens, der sich im Gelände zu bewegen vermugt und über eine durch Panzer geschützte Feuerkraft verfügt.

Die Erfahrungen im Weltkriege, bei den Kämpfen in Marokko und Syrien sowie bei den Marschen in Belutschistan haben gezeigt, daß der Kampfwagen ein wirksames Angriffsmittel und in gewissen Fällen sogar ein wirksames Verteidigungsmittel ist. Allerdings müssen die Kampfwagen in der Rolle verwendet werden, da sie sonst schnell dem feindlichen Feuer zum Opfer fallen, und ihr Einsatz zwecklos wird.

Russische Aufgabe 7.

Что говорит часть III боевого устава кавалерии Р. К. К. А. о марше?

В начале всякого марша надлежит проходить 1 $\frac{1}{2}$ —2 км шагом, делая затем 10 мин. малый привал для поправки седловин. В конце каждого перехода надлежит переходить 2 км шагом, из них последний километр — в поводу. Через каждые 1—1 $\frac{1}{2}$ часа движения переменным взлупром надлежит делать малый привал, продолжительностью 10 минут. Во время этих привалов запрещается беспокойти лошадей переносом их с места на место. Непосредственно перед каждым малым привалом и после него надлежит проходить 1 км шагом.

На малых привалах подруги не отпускаются в жезло не вынимаются, а лишь поправляются седловка.

Отлогие спуски и подъемы проходятся шагом. На крутых спусках и подъемах лошадей следует вести в поводу. Репризы движения шагом следует частично заменять движением в поводу, особенно в жаркое время, почвой и зимой.

Современный водопой в пути, особенно в жаркое время, имеет первостепенное значение, но не должен, однако, задерживать или нарушать общее движение. Водопой производится преимущественно из чистых речек и других проточных водоемов, допускающих захождение в воду разных заводов развернутым строем. Водопой из ведер возможен лишь для разводов и т. п. Понти лошадей в обычательских ведрах или наливных корытах без разрешения лиц командного состава — воспрещается.

Если глубина у места водопоя позволяет заехать в воду, то подруги не отпускаются; их следует отпустить, если водопой производится с берега. В этом случае всадники спешиаются. Железо не вынимается, ладьи лошади не пили слишком жадно. Досыпа поить откладывается.

После водопоя в пути необходимо немедленно продолжать движение, проходя 3/4 км шагом и 1—1 $\frac{1}{2}$ км рысью, после чего движение продолжается нормально. Ближе 4 км от места большого привала или ночлега поить в пути не следует.

Поить вволю можно не ранее, чем через 2 часа после прекращения движения. Кормить одесом следует также не ранее, чем 2 часа после прекращения движения и после водопоя. На больших привалах овес дается, как общее правило, лишь в случаях, когда продолжительность их не менее 3—4 часов; в противных случаях дается только сено, которое можно скармливать сразу.

35

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Januar:

- *Graf v. Alvensleben-Schönborn, Albrecht, ch. Premst. d. L. a. D. (1882), Sec. Lt. d. R. im Huf. R. 10, Krampfer b. Berlin. *Balzer, Franz, Hptm. d. L. a. D. (1902) in d. Ref. d. Leib-Gtr. R. 8, Frankfurt a. O. *Beyer, Hermann, ch. Oberlt. a. D. (1904), Adr. d. 1. Div. Bez. Mühlhausen i. Elz., Breslau. *Graf v. Brühl, Franz, Rittm. d. R. a. D. (1910), in d. Ref. des 1. Garde-Drag. R., Freiburg i. Br. *v. Ciriacy-Wantrop, Ernst, Hptm. a. D. (1910), Dott. im J. R. 99 (R. u. R. 7. Arme), Dresden-Weiterhirsch. *Contenfert, Otto, ch. Hptm. d. R. a. D. (1918), in d. Ref. des Garde-Jäg. Batt., Berlin-Zehlendorf. *Dr. Cromm, Gustav, ch. Gen.-Ob.-Arzt d. R. a. D. (1918), im Ldw. Bez. V. Berlin, Berlin SW 11. *Döhle, Diedrich, ch. Ztg.-Maj. a. D. (1919), beim Artil.-Depot Neubrandenburg, Bremen. *Fiebach, Heinrich, ch. Maj. a. D. (1919), im Felda. R. 75, Rüttig, Kraatz i. Westf., *Geub, Josef, ch. Maj. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. d. Garde-Grenz. R., Köln. *v. Gleichenberg, Paul, ch. Oberstlt. a. D. (1919), beim Berf.-Amt des Gardetörps, Berlin. *v. Haesfeld,

Berliner Paketfahrt — Bartz & Co. A.-G.

Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 824.885

Möbeltransport \ Wohnungstausch

Möbeltransport — Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147
Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav, Hptm. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. d. 2. Garde-Reg. d. P. Potsdam. ■v. Hogen, Karl, ch. Oberst a. D. (1919), Brigadier d. 4. Garder-Brig., Kdo. Harzburg. ■v. Groß v. Haseltingen, Georg, ch. Genlt. a. D. (1908), Kdr. des Rothenforsps, Wolfenbüttel. ■v. Heudorf, Konrad, Genlt. a. D. (1913), Kdr. d. 4. Garde-Brig., Potsdam. ■v. Hobo-Polcha, Hans, ch. Genlt. a. D. (1896), Kdr. d. 10. Kav. Brig., Sch. Lüchow, Kr. Jerichow II. ■v. Höhne, v. Hügel, Otto, kgl. Württ. Gen. d. J. a. D. (1918), Kommandeur d. XXVII. Ref. R. (1908—1919), Kdr. u. Kdt. d. 2. Div., Ronnenburg b. Mainz. ■v. Hofstaedter, Eberhard, kgl. Württ. Genlt. a. D. (1919), Führ. d. Gen. Kdo. d. bei Verwendung, Kr. 51 (1910—1914 Chef d. Gensthd. XVIII. U. R. u. w.), Tübingen. ■v. Hunger, Otto, Maj. im Stab d. 6. Div. (1919), im Gr. Gensthd. d. R. 161, Hannover. ■v. Dr. Käffler, Otto, Ob.-St.-Arzt d. A. (1919), Regt.-Arzt des Drag. R. 14, München. ■v. Dr. Kaufmann, Emil, ch. Gen.-Ob.-Arzt a. D. (1905), Batt.-Arzt im J. R. 30, Bad Neuenahr. ■v. Kempis, Joseph, Hptm. d. Ref. a. D. (1908), in d. Ref. des Jgk. Batt. 7, Rosenheimbogen, Kr. Unterlahn. ■v. Kielhorn, George, Rittm. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. des Drag. R. 16, Arnsberg. ■v. Körner, Knigge, Jobst, ch. Genmaj. a. D. (1918), Führ. d. 1. Garde-Kav.-Brig. (stellv.), Hannover. ■v. Knob, Maximilian, ch. Oberst a. D. (1919), Kdr. Feldb. R. 10, 1923 beim Stab des Km. Artil. R. 3, Halle a. Saale. ■v. Koss, gen. Schnüring-Kerhenholz, Edgar, Maj. a. D. (1892), im Gensthd. des Gouv. Mainz, Aug. Fkt. Schurzgat., Kr. Halternberg, Schles. ■v. Koscielski v. Poniatowski, Curt, ch. Genlt. a. D. (1915), Kdr. d. 42. Kan. Brig., Drag. R. 19, Schadevalde, Kr. Lauban. ■v. Kroher, Carl-Wilhelm, ch. Oberst a. D. (1914), Pferde-Bormuth, Komm. in Stettin, Lohm, Kr. Ostpreußen. ■v. Krogh, Friedrich, ch. Genlt. a. D. (1906), Kdt. von Königsberg i. Pr. J. R. 160, Hildesheim. ■v. Lichtenberger, Gustav, Hptm. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. des Feldb. R. 57, Hamburg. ■v. Lindau, Eugen, Maj. u. Vorstd. d. Zeugamt Spandau (1919), Zeug-Hptm. Art. Dep. Grauden (Spandau). ■v. Mühlensieck, Ernst, Genmaj. a. D. (1915), Kdr. d. 1. J. Brig., Kdr. d. J. R. 156, Naumburg a. d. Saale. ■v. Müllerowitz, Louis, ch. Gen.-Veterinär a. D. (1919), Korps-Stabsarzt, d. V. A. R. 1, Röben a. d. Oder. ■v. Reumann, Friedrich, ch. Maj. a. D. (1919), beim Train-Dep. des 17. A. R., Wolgast, Pommern. ■v. Nibelburg, Wolf, Maj. a. D. (1892), etatm. Stabsoffiz. d. III. R. 3, Billwerde, Kr. Trebbin. ■v. Derken, Alexander, ch. Maj. a. D. (1905), Rittm. d. R. des III. R. 3, Frankfurt a. O. ■v. Rasche, Friedrich-August, ch. Hptm. a. D. (1920), in J. R. 58, beim Gr. Gensthd. dt. Berlin-Zehlendorf. ■v. Reinhart, Victor, ch. Oberstl. a. D. (1918), Kdr. beim Kdo. d. Feldb.-Schiff-Sch. Paderborn, 1915 im 4. Garde-Feldb. R. 9, Berlin W 50. ■v. Dr. Remmets, Theodor, St.-Arzt d. R. D. (1896), im Ldw. Bez. Siegburg, Honnef a. Rh. ■v. Bernhard Herzog von Sachsen-Weiningen, Gen.-Oberstl. d. D. (1912), Gen. Inf. d. II. Armee-Grp., Chef d. Gren. R. 10, Schloss zu Weiningen. ■v. Schimmeleppenius v. d. Oye, Bernhard, ch. Genmaj. a. D. (1919), Kdr. d. Ldw. Bez. Eisenach, Eisenach. ■v. Scholz, Franz, ch. Oberstl. a. D. (1919), Kdr. d. Gen.-Schule in Einbeck, Halle a. d. Saale. ■v. Schubert, Otto, Ob.-St.-Arzt d. L. a. D. (1889), Batt.-Arzt im J. R. 70, Köln. ■v. Schumacher, Conrad, Rittm. d. L. a. D. (1894), in d. Ref. des Train-Batt. 11, Wermelskirchen in der Rheinprovinz. ■v. Schwend, Alfred, Rath, Behörteis-Charrer des Wehrts. V (1919), bei d. 13. Div., Münster i. Westf. ■v. Sener, Arthur, ch. Oberstl. a. D. (1919), Kdr. d. Ref. Feldb. R. 48, Feldb. 15, Potsdam. ■v. Stenger, Carl, ch. Genlt. a. D. (1920), Kdt. d. Zeugamt-Batt. 11, Wermelskirchen.

hause. ■v. Stumpf, Günther, ch. Oberstl. a. D. (1918), im Feldb. R. 2, Hamburg. ■v. Trotha, Hellmuth, Hptm. a. D. (1912), in d. Schütztruppe für Dtsch.-Ostafrika, Bozen-Gries. ■v. Wätjen, Karl, Rittm. d. R. a. D. (1901), in d. Ref. d. Königs-III. R. 13, Fürstl. Drehna, Kr. Hoyerswerda, R. L. ■v. Waltherried, Carl, ch. Maj. d. L. a. D. (1918), in d. Ref. des Feldb. R. 9, Bülow. ■v. Beiger, Hermann, Rittm. d. L. a. D. (1919), in d. Ref. des III. R. 7, Halberstadt, Kr. Dippoldiswalde. ■v. Welplien, Paul, ch. Oberstl. a. D. (1919), Vorstand d. Milit.-Telegraphen Berlin, Berlin-Halensee. ■v. Weithoff, Ludwig, Hptm. d. R. a. D. (1919), in d. Ref. des R. R. 130, Dortmund. ■v. Winslow, Arthur, ch. Oberstl. a. D. (1900), etatm. Stabsoffiz. des Drag. R. 9, Karlsruhe. ■v. Zacher, Max, ch. Maj. d. L. a. D. (1901), in d. Ref. des Feldb. R. 1, Königsberg i. Pr.

Heere und Flotten

Böllerbund. Die Dez.-Sitzung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz, die verhandelten mit einem Waffengesetzbeschluss auf Mitte März endete, brachte trotz der Teilnahme Russ. keine sachl. Fortschritte. Der russ. Vertreter Litwinow erklärte die Rüstungen für eine Folge des Kapitalismus u. beantragte die Aufhebung aller Heere, Marinen u. Luftflotten, Zerstörung aller Waffen und Festungen, Berbot jeder milit. Instruktion, Aufhebung aller Kriegsministerien u. Gen. Sübe u. Kontrolle der chem. Industrie durch das Proletariat, mit der Begründung, daß eine völlige Abrüstung leichter sei als eine teilweise. Auf diesen von ihm selbst natürlich nicht ernst genommenen Vorschlag erwiderte ihm der Franzose Paul Boncour, daß der Böllerbund nur die Möglichkeiten eines Krieges, aber nicht die milit. Bewaffnung unterbinden wolle. Kleine Staaten müßten gegen große, friedliche gegen kriegerische gejagt sein. Abrüstung sei mit der Sicherheit eng verknüpft. Zerstöre man auch alles Kriegsmaterial, so bleibe dennoch die Einwohnerzahl, die Kohleflotte und der kriegerische Geist übrig. Der Tscheche Beneš erklärte den russ. Vorschlag, der im übrigen nicht neu sei, für zu elementar und undurchführbar. Dem neu errichteten Sicherheitskomitee erklärten der Amerikaner Gibson und Litwinow namens der von ihnen vertretenen Länder nicht beitreten zu wollen, der eine, weil sein Land sich nicht in europ. Angelegenheiten mischen wolle, der andere, weil dieses Komitee nur geeignet sei, die Aufruhrskunst von dem eigentlich Problem der Abrüstung abzulenken. Das Sicherheitskomitee ernannte zu Berichterstattungen den Finn. Holsti (Schiedsgerichte), den Griechen Politis (Sicherheit) und den Holländern Autiers (Vertragsgesetzung). Die Mahnung des Südländern Marinowitsch, sich nicht in theoret. Erörterungen über Sicherheit und Schiedsgerichte zu verlieren, wurde von dem deutschen Vertreter Graf Bernstein dahin ergänzt, daß die gegenwärtige Sicherheit Europas schon fest gewisse Fortschritte in der allg. Abrüstung zulasse, die der vollzogene dtsch. Entwaffnung folgen sollte. Der angemessene Vertragsgesetzbuch möchte diesen unfruchtbaren Erörterungen ein Ende. — Der Gen.-Sekretär des Böllerbundes teilte mit, daß die von Warschau und Rowno entstanden Mil.-Alttheate des Böllerbundes an der **Russisch-polnischen Grenze** auf seiner Seite militärische oder

Herm. Belling

Königlicher Lieferant

Hannover / Theaterstr. 14

Seit 1894 **Reitstiefelspezialist**
und Lieferant für die Herren Offiziere
der deutschen Armee

Gustav Knauer
Hofspediteur
Möbeltransport :: Wohnungstausch

BERLIN W 62
Wiemannstraße 8
Forspr. Nolde 5.000-5003
BRESLAU
Forspr. R. 180-185

Kriegerische Maßnahmen entdeckt hätten. Überall herrsche Ruhe, auch hätten keine ins Gewicht fallenden Truppenverschiebungen stattgefunden.

Belgien. Zum Gouverneur von Belg.-Kongo wurde General Tilken ernannt. Die europ. Bevölkerung Belg.-Kongos betrug am 1. 1. 1928: 15 146 Menschen, davon 9638 Belgier und 5508 Ausländer, darunter 1148 Portugiesen, 801 Italiener, 775 Engländer, 512 Griechen, 454 Franzosen, 420 Amerikaner, 395 Südamerikaner, 309 Holländer, 234 Schweizer, 127 Luxemburger, 107 Schweden, 103 Russen usw. Die Prov. Katanga zählte 3304, die Prov. Kasai 3268 u. die Oprovinz 1265 Belgier (fr. mil.). — Laut Soit hat der Grenzschutzausbau vorgeschlagen, längs der Linie Virton-Neerhaeren belonierte Unterstände für MGs bauen zu lassen. Die Forts am rechten Maasufer und einige am linken sollen unter Beachtung der Kriegslehrnen wiederhergestellt und gegen Wirkung von Giftgasen geschützt werden. Eine Linie belonierte Unterstände soll die Stützpunkte verbinden und eine Vorpostenterrasse die Möglichkeit einer Wiederholung des Überfalls von 1914 verhindern. — Die Soz. beschloßen, sich an der die Mil.-Gesetze vorbereitenden Kommission nicht zu beteiligen. Sie stammten auch gegen das Heereskontingent von 61 000 Mann, da eine Kriegsgefahr für Belgien nicht bestreite, die Grenze vielmehr durch die Vocanoverträge gefährdet sei. Min. Pröf. Jaspes bezeichnete es als die Aufgabe der Reg., das Heer zu reorganisieren. Das Land müsse vor feindlichem Einfall und Beliebung geschützt sein. Nach Abgabe des mit der Landesverteidigung Vertraglichen sollte dann der Mil.-Dienst verstärkt werden. Die Dienstzeit auf 6 Mon. zu kürzen, ohne an die Sicherheit des Landes zu denken, wie es die Sozialisten taten, sei nicht angängig (fr. mil.).

Bulgarien. In einem Aufsatz über den Wiederaufstieg Bulgariens schreibt der „Total-Anziger“: Bei den schlechten Chausseeverhältnissen und dem mangelhaften Eisenbahnnetz ist die Aufmerksamkeit der Reg. auf die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse gerichtet. Trotz der sehr beschränkten Mittel konnten 1927 zwei neue Eisenbahnen (Pewstl.-Browesch und die Schmalspurbahn Saramaburg-Brodjane) dem Verkehr übergeben werden. Auch auf dem Gebiete des Luftverkehrs hat Bulgarien den ersten Schritt unter allen Balkanstaaten gemacht. Die „Erfi. Bulgar. Nationale Luftverkehrsgesellschaft“ („Runawab“) hat zunächst den Luftverkehr zwischen Sofia-Ruethschl.-Warna aufgenommen. Die verwendeten Flug. sind Junkersmaschinen. Der Verkehr soll noch 1928 an die internat. Linien, die West-europa über Budapest und Bukarest mit Konstantinopel verbinden, angegeschlossen werden. An der Verbesserung und der Neuauflageung von guten Chausseen wird grundlich gearbeitet.

Dänemark. Der Kriegsmin. legte einen Geschenktwurf vor, der die Kan. aufhebe, die Inf. beträchtlich vermindert und die Flotte um 12 % verringert. Allein die Luftflotte soll vergrößert werden (Matin).

Frankreich. Zum Adm. General des III. A. R. in Rouen wurde Gen. Charpy ernannt, zuletzt Chef der franz. Mil.-Mission in Polen, im Kriege Adr. der 31. Inf. Div. und Chef des Genfss. der Orientarmee. Zum Oberbefehlshaber der franz. Truppen in Indochina wurde Gen. Aubert (bisher 10. Inf. Div.) an Stelle des Gen. Andlauer ernannt. Der Gouv. von Paris, Gen. Gouraud, hielt in Oslo Vorträge über die Kämpfe in der Champagne und an den Dar-

danellen. Der Präf. der Mar. Komm. des Senats, de Fergués, besichtigte die Uboot- und Zerstörerwerften in Cherbourg (Matin). — Die 14. Div. unternahm zwischen Balincourt und Englingen (Els.) zweitägige Übungen mit Brückenabfällen.

Frankreich. — Kombinierte Nachtmarschübung einer Cav. Div. mit Luft-Rgtm. fanden bei Arcey sur Aube, Mourmelon le Grand u. Romilly sur Seine statt. — Der Kriegsmin. bestätigt, ab 20. 4. 1928 aufzulösen: Inf.: 4. Mo. Batt. Mühlhausen und 5. Mo. Batt. Troyes; Kan.: 12. Dragoner-Colmar, 21. Dragoner-Lure u. 1. Jusapon-Tarasccon; Artl.: 16. Div. Artl. Rgt.-Clermont-Ferrand, an dessen Stelle unter gleicher Bezeichnung das 113. schw. Artl. Rgt.-Issoire tritt; Train: 2. Train-Est.-Amiens, 4. Train-Est.-Le Mans und 11. Train-Est.-Rantes; Pioniere: 10. Pl. Rgt.-Belengzon und 11. Pl. Rgt.-Epinal. (Sobald dieser Rgt. wird als ein Batt. dem 17. Pl. Rgt. angegliedert.) An Stelle der aufgelösten Train-Est. werden geschaffen: eine 2. Komp. in Amiens, 4. Komp.-Le Mans und 11. Komp.-Rantes. Belegt werden ferner das 51. tol. Mo. Batt. von Compiegne nach Corcassonne, das 52. tol. Mo. Batt. von Montpellier nach Corcassonne und 1 Batt. d. R. 141 von Alphonse nach Nizza. Die freigewordenen Kav. werden für die aus Nordafrika heimkehrenden Truppen benutzt (fr. mil.).

Italien. Das „Giornale d'Italia“ veröffentlicht dem „Total-Anziger“ zufolge Auszüge aus einem Leitfaden für die Südländer. Erneut, der jedem Soldaten übergeben wird. Dieser Leitfaden bezeichnet als Feinde Südlamiens die Deutschen, Ungarn, Bulgaren und vor allem die Italiener. Ziel der Südländer. Politit ist noch dem in diesem Leitfaden formulierten Programm ein Großfürstl. Italien, das die früheren östl. Küstengebiete mit Triest, Görz, Zara bis zum Isonzo umfaßt, ferner die Dalmatin. Inseln, die jetzt Italien gehören, große Teile von Slowenien, Kärnten und Steiermark, ungar. Gebiete jenseits der Mur, dann den westl. Teil des ungar. Banats, ferner bulgar. Teile und endlich Nordalbanien mit Shkodra. Damit kein Zweifel über den amtlichen Charakter des Leitfadens besteht, trägt er den Bemerk.: „Durchgehend und verbesserte, vom Kriegsministerium empfohlene Ausgabe 1922.“

Polen. Das Personalbüro im Kriegsmin. hat neue Grundlagen für Berichtigungen im poln. Offiziers ausgearbeitet. Künftig muß jeder Offz. zweimal in seiner Dienstzeit, und zwar einmal als Subalterner, einmal als Stabs-Offz. in einer Grenzbrigade den prakt. Truppendiffekt wahrnehmen. Der Dienst an der Grenze darf nicht länger als 4 Jahre dauern. — Auch die Offz. der höheren Stäbe werden alljährlich für 4 Wochen ihren Stammmwohnen zugeteilt werden. Durch diese neuen Vorschriften sollen alle Genossen, in dauernder Vertrautheit mit dem Truppendiffekt erhalten werden. — An alle Ref. Offz. erging die Aufforderung, Besuchs um neuerliche Aktivierung bis spätestens 1. März d. J. vorzulegen.

Aus der militärischen Fachpresse

Woinow in Rewoluzija. Heft 9. Sept. 27. — A. Sinowiew: „Der Krieg der Seeabruftungskonferenz in Genf.“ Die Washingtoner Konferenz „eine schamlose Verhöhnung der Welträuber über die günstigsten Formen weiterer Rüstungen“, Genf der „Durchfall der Abrüstungsmusterade der Imperialisten“. Nichts zu erwarten erst recht von den „wissenschaftl. Ertzungen“ des Weltverbundes. Der neue Weltkrieg bereitet sich vor, nur die Weltrevolution kann die Menschheit vor neuen Strömen von Blut und Schreien bewahren. (Oder viel mehr solche in anderer Form bringen. D. R.) — Prokofjew: „Die Städte im Bürgerkrieg.“ Gegenüberstellung der dtsch. und russ. Grundsätze. Kuhl: „Der dtsch. Genfss.“ Selbständigkeit des Chefs. Im Kuhl war der Stab nur techn. Apparat des Kommandierenden. Frankt. in der Mitte. Das russ. System fiel im Weltkrieg durch. In der Roten Garde teils kooperative, teils Einzelzüchtung. Wahl aller Dienstgrade. Später polit. Kommissare jogt mit operativen Betreicht. Allmähliche An-

HERREN-MODEN UNIFORMEN

arbeitet kontraktlich für die Heereskleiderkasse

FRIEDRICH SACKMANN

BERLIN NW6, KARLSTRASSE 81

Fernsprecher: Norden 8269

näherung der Tätigkeit der Stäbe an französischen Grundzüge. Größeres Selbstständigkeit der Stäbe im Bündenkrieg. Allgemeiner Grundzog: „Jedes Glied des Stabes muß zugleich Befehlsgeber sein.“ — **A. Kirpitschnikow:** „Übungsaufgabe für die Truppenstabs- und Stabschefs der Rgt. des VI. Schützenkorps.“ Lage und Lösung: Vorhut-Rgt. mit Artil. in Verfolgung nach Durchbruch steht auf verstärkten, wieder vorgehenden Gegner. Energi. offensiver Einsatzluf. — **R. Platow:** „Kontrolle der Schiechausbildung (Schießbücher bei uns und in fremden Heeren).“ Kuhl, Frankr., Deutschland, Amerika. In Kuhl nicht obligatorisch, aber verbreitet. Am besten amerik. System. Jeder Schütze eigenes Buch. Selbstenträgung mit Folgerungen. — **R. R.:** „Zur Frage der räuml. Verteilung der Kriegsindustrie in der Sowjet-Union.“ Rückblick auf Rohstoffe, vermaakte Erzindustrie und Sicherheit. Karte der Verbreitung der russ. Metallindustrie. Für Kriegsindustrie jetzt ungünstig Petersburg wegen Nähe der Grenzen, vorteilhaft Zentralbezirk und Wolga wegen Verkehrsnetz, vor allem Ural und Süden wegen Kohlförsten. — **W. Aeschewitz:** „Über einflussreiche Tätigkeit der Truppen u. Behörden im Felde.“ Bedeutung des Trosses. — **E. Me:** „Luft-Gas-Abwehr des Rtgts. und der Div.“ Abwehrmittel, bel. Luftabwehr-MG. (Beschreibung, Wirkungskreis, Verwendung). Maßnahmen der Unterkunft, Marsch, Angriff, Verteidigung. Das russ. Schützen-Rgt. scheint über 1 Zug oder mehr besond. Flugabwehr-MG. zu verfügen, die Art. Abt. über 1 Zug, Div.-Stab 1 Zug. — **P. Kalinowski:** „Die gemeinsamen Operationen von Reitermännern und großen Inf.-Einheiten im Bestande der Stoßgruppe Budennyj im Winter 1919/20.“ — **B. Sjeremetjew:** „Die Voltava-Operation gegen Machno, 1921.“ — **B. Dolivo-Dobrovolski:** „In fremden Armeen. (Überblick).“ Der Aufzug des Kpt. Liddell Hart und anderer in „Fighting Forces“. Kleine Armeen mit Automaten und Taxis an Stelle der Inf.-Maschinenheere. Als treffendes Urteil darüber seitens des Verfassers der Auspruch des Rabbi Nathan: „Wenn jemand einen ruhigen Verstand hat ungeachtet seiner Gelehrsamkeit, so ist das für ihn ein gutes Zeichen, wenn aber jemand einen unruhigen Verstand hat infolge seiner Gelehrsamkeit, so ist das für ihn ein schlechtes Zeichen.“ Bei den Redakteuren der Zeitschrift „Fighting Forces“ sehen wir kein gutes Zeichen. — **Piorun:** „Die Geschäftsweltverordnung der Luftwaffe und Luft-Abwehr-Artl. in Polen.“ Unterird. Anlage wichtiger Einrichtungen (Flughäfen, Fabriken) wie in Dörfel. (?) — **R. Lessewitz:** „Die 1. Aufgabe bei der Aufnahmeprüfung in die höchste Kriegsschule in Frankr. 1926.“ (Schl.) — **L. Sklar:** „Die Verhinderung der dtsh. Eisenbahntransporte vor dem Durchbruch bei Gorlitz.“ Nach dem Aufsatz von Krejschmann: „Die Eisenbahntransportaufgabe vor der Schlacht bei Gorlitz“ in Nr. 22 des „Militär-Wochenblattes“ von 1926. — **Bücher:** R. B. Wischnjakow und F. J. Archipow: „Die Einrichtung der bewaffneten Macht der Sowjet-Union.“ 3. Aufl. Berlin Bojenow Wejtmann. 1927. 45.

Ergänzungsorgan. Rukhi Vojs. Wiesnif. Belgrad. Nr. 119, 20. 11. 27. „Geburtstag d. Großfürstlichen Rgt. Nikolajewitsch.“ — „Jahre-jährige Gründungsfeier der Weißen Armee.“ — **Kersnowski:** „Reorganisation der engl. Reiterei.“ Der Kampf zwischen den Anhängern und Gegnern der Reiterei in England wurde im Sinne der letzteren entschieden. Die Rau. wurde zwar beibehalten, ihr Mannschaftsstand, besonders aber der Pferdestand stark herabgesetzt. Eine Est. der Rau-Rgt. wurde in eine motorisierte MG-Est. umgewandelt, so daß jetzt das Rau. Rgt. aus 2 Reiter-Ests. und den MG-Est. besteht. Die Reform erfaßt zunächst nur die 12 Rau-Rgt. in Europa und ergibt eine Ersparnis an 47 Offz., 1300 Mann und 1450 Pferden, in Geld ausgedrückt 237 000 £ jährl. — **Belucha-Kochanowski:** „Gegenrevolution und Kampf mit den Bösen.“ — „Militärarchiv. Sowjetrußland.“ — „Kan-Ramps bei Dzurin am 10. 8. 14.“ von Petrowski. — **Siljin:** „Japan u. die Japaner.“ 7.

Bojni Vjesnik, SHS. Monatschrift. Belgrad, Dez. 27. — **Gen. D. Smirnovic:** „Aufrechterhaltung der Verbindung im Kampfe und Verwendung der Flieger im Zusammen-

wirken mit Landtruppen.“ Auszug aus dem Buche des Verfassers: „Taktik der Fliegertruppe.“ — **Maj. B. M.:** „Gedenken über den Aufzug; höhere Militärafademie u. Fortbildung.“ Ausprache über den im vorigen Heft erschienenen Aufsatz obigen Titels des Oberst R. D. — **Oberst d. R. Stanovojc:** „Die Ital. Armee.“ Derzeitiger Stand und Gefüge der Ital. Armee und der Militärruppen, wie der bürgerlichen Mobilisierungsorgane nebst dem milit. Ausbau der Alpenfront. Zum Schluß wird auf den Mangel Italiens an Rohstoffen hingewiesen, als: Kohle, Petroleum, Eisen u. Ammoniumulfat, weswegen es immer auf das Ausland angewiesen bleiben wird. — **Maj. Z. Radac:** „Die Art der Entwicklung der Gefechtsdisziplin beim Soldaten.“ Einwirkung des Vorgesetzten auf Untergebene durch persönl. Beispiel. 7.

Ratnits, SHS. Monatschrift. Belgrad, Okt. 27. — **Gen. B. Tomić:** „Leistungen des 11. Inf. Rtgts. Karagorgje bei den Operationen in Syrien im Aug. 1914.“ (Forti. u. Schl.) — **Oberst Tušović:** „Leistungen der I. Geb. Btr. und später des Drina-Geb. Artl. Rtgts. an der Front bei Solonici.“ Tagebauchszeichnungen. — **Oberst Dr. B. Stanovojc:** „Die milit. Kräfte unseres Volkes.“ Statistik. — **Oberst L. Žitković:** „Eigentümlichkeiten moderner Welt.“ — **S.:** „Der franz. Marschall Joffre.“ — **Flieger-Ing. Lukić:** „Luftabwehr durch Ballons.“ Kampfflug. — **Oberst N. Stanovojc:** „Minenwerfer im Grabenfeuer“, aus dem Deutschen. 7.

Narodna Obraza. Sofia. Nr. 1354. 21. 10. 1927. — **Soliol. Getschenski:** „Heldenmütiger Kampf des II. u. bulg. Inf. Batt. (Sofia) am 9. 10. 1912 gegen türkische Reiterei.“ — **Michailow:** „Bunar-Hissar.“ Kampf der bulg. Armee vom 28. bis 31. 10. 12. bei der Stadt bulg. Donau-Div. den Namen der eisernen Div. verdiente. — „Wie die Kampfteilnehmer gefeiert werden sollen.“ — **Zanow:** „Kampf um die Pflicht.“ — **Stojanow:** „Teilnahme der Arzte bei den Lebensmittel-Übernahmekommissionen.“ — **Ritow:** „Morgengrauen.“ — **Balakov:** „Militärische Schulung der jugosl. Jugend.“ — Nr. 1356. 4. 11. 1927. — „Werden wir hier würdig?“ Das nationale Befreiungswert, für das Tauende von Bulgaren ihr Leben geopfert haben, ist nicht beendet und darf nicht abgebrochen werden. — **Baltakov:** „Die Kaiser von heute.“ — Vergleicht die Lage Bulgariens und Deutschlands von heute mit dem Zustand Frankreichs nach 1870. Aufgabe der Offz. und Uffz. ist es, den Geist der Armee zu heben, durch Sportspiele die Körperentwicklung des Volkes zu fördern und das nationale Empfinden der Bevölkerung mit allen Mitteln zu stärken. — „Das Studium der fremden Sprachen in der Armee.“ — **Madinow:** „Die Rüstung in d. bulg. Freiheitskriegen.“ — Die Offz.-Messen werden nicht gehörig begüßt. Erleichterungen werden vorgeschlagen, besonders in der Ettette. Die Mahlzeiten sollen zu bestimmten Stunden stattfinden und auf sich verspätende Boretgechte nicht gewartet werden. 7.

Bulg. Narodna Obraza. Nr. 1357. Sofia. 11. 11. 27. — „Rückkehr des Jaren Boris III. von seiner Auslandsreise.“ — **Georgiev:** „Erholungsheime für Offiziere und Soldaten.“ — „Stand der Inf. Div.“ Befehl sich mit der Dreier-Organisation u. wendet sich gegen dieselbe. — **Dinev:** „Verwendung der MG. im Angriff.“ Aufstellung der MG. in der Nacht od. bei schwieriger Überfläche. — **B. Tomov:** „Mit welchem Feuer geschieht das Einschießen der Artl. bei Fliegerbeobachtung.“ Das Einschießen muss mit Granaten erfolgen. Schrapnells sind nur zu verwenden, wenn die Granatexplosionen nicht zu beobachten wären. Als Feuerart wird Salvenfeuer (Zug, Btr.-Salven) vorgeschlagen. — **Dinev:** „Zur Verwendung der MG. im Angriff.“ — Nr. 1358. 18. 11. 27. — „Die Balkanfeldern und ihre Nachkommen.“ Feiert die bulg. Freiheitskämpfer. — „Die Ital. Mil.-Akademie in Turin.“ Entspricht nach ihrer Organisation der alten dtsh. Kriegs-Akademie. Auch Offz. der Flotte und Luftwaffe finden hier Aufnahme. Wicht für die Ital. Mil.-Schule. Beginnen Anziehen für die Ital.-bulg. Annäherung. — **Redevski:** „Ist es die Zahl, die siegt?“

Der Kampf wird als Willenskunst hingestellt und das Gespräch Bonapartes mit Moreau wiedergegeben, in welchem er erzählt, wie er durch rätselhaftes Gruppieren seiner Kräfte und das Manöver gegen einen feindl. Flügel dort die Übermacht und den Sieg erringen konnte. „Soll sich auch die Nachrichtenpatrouille eingesen?“ Wendet sich gegen das Eingraben dieser. — „Die großen Manöver in Frankreich. (Tot. Kritik.)“ Besonders hervorgehoben werden die wertvollen Erfahrungen mit motorisierten Kräften, die besonders in strateg. Hinricht eine welle Umwälzung der bisherigen Anschauungen zur Folge haben werden. Gleichzeitig haben sich aber kleinere Rv. Abteiln. aufs beste bewährt. Die Rv. bildet eine notwendige Ergänzung der so genannten „leichten“ Truppen.

Romania Militaria. Budapest. Juni 27. — Gen. C. Scherbeusu: „Der milit. Wert der großen Wasserläufe.“ (Gorti). Die Überzeichnung des Polu im Frühjahr 1904 durch die erste japan. Armee. (Mit 4 Stzgn.) Die Quellenbenutzung des Verf. ist nach unseren Begriffen unzureichend; er stützt sich fast nur auf die ihm sprachlich leicht zugängl. franz. Werke und die franz. Überl. des Buches über den Aufs. Japan. Krieg von dem jach. Genfis. Maj. Löffler. Das wesentliche für ihn sind die Lehren aus den angeführten Beispielen für die rumän. Verhältnisse. — Oberst Al. Nizeanu: „Betrachtungen vom milit. Standpunkt über die rumän. Grenzen und die Nachbargebiete.“ Behandelt die Ost- u. Südgrenze. — Hptm. Dr. Dinulescu: „Die Waffen im Jutunktrieg.“ Der verhältnismäßig kleinen Zahl von eigentl. Kämpfern und techn. Spezialisten wird eine Masse Hilfssoldaten in dem rückwärtigen Gelände gegenüberstehen, die für die Entscheidung des Kampfes nur mittelbar in Betracht kommen. — Maj. P. Alexe: „Die chines. Frage.“ (Nr. 2 Stzgn.) — Hptm. Ch. Teodorescu: „Die dtsch. Obstfeststellungen im Streite zwischen Dtschl. und der interalliierten Kommission.“ (M. 5 Stzgn.) Lehren aus dem Standpunkt beider Parteien für Rumänien. — Überl. aus dem franz. — Bezeichnungen von Büchern und Aufsätzen der Fachlit.; darunter sind drei aus dem „Militär-Wochenblatt“. — Zeitschriften.

Romania Militaria. Rumänisches Militär-Monatsheft. Nr. 7/8, 1927. — Aus dem Leben König Ferdinand I. und seine milit. Beteiligung. — Gen. Scherbeusu: Der milit. Wert großer Wasserläufe. (Gorti) — Oberst Teodorescu: Die Rolle des Adlers einer Inf. Brig. in der Leitung des Kampfes. — Oberst Pallade: Das Feuer der Artl. — Gen. Bărcătescu: Dtsche. Projekte für die Eroberung der Stadt Budapest. — Maj. Romanu: Rückzugsmäntel. — Hptm. Dinulescu: Zusammenwirken der Luftstreitkräfte mit der Landarmee im Kampfe. — Oberst Gheorgheanu: Verbindung und Meldestellung. (Übers. aus d. Franz.) — Dr.-Gen.-Arzt Dr. Antoniu: Die Wichtigkeit militärischer Heilstätten. — Maj. Moldoveanu: Von den Manövern der engl. Armee.

Kugel und Schrot. Nr. 4/28: Rajan von Gewehren und MG-Elektrifizierung u. elektr. Geschütze. Neues span. Inf.-Geschütz. — Der Frontkämpfers Erinnerungsschriftl. Nr. 5: — österr. Wehrzeitl. Nr. 7/28: Rückblick auf die Wehrdebatte. — Der Heimatkundl. Nr. 4: Nationale und internat. Kulturstoff. Afghanistan. — B. D. A.-Dreieinigungsfeierl. Nr. 384. — Dtsch. Adelsblatt. Nr. 6: Rasse und der völkische Gedanke. — östländische Monatshefte. Nr. 11: Ordensgebiet Schlesien. Grenzmarkt Polen-Westpreu. — Norddeutsche Blätter. Nr. 2/28. — Wille und Weg. Nr. 22. — Dtsch. Jutunkt. Nr. 2/28. — Gewissen. Nr. 8. — Polit. Wochenblatt. Nr. 8/28. — Das Neue Blatt. Nr. 8/28. Wo-

Wachrgts. Berlin und in Potsdam stehende Teile des Rv., 3. Art.-Rgt. und der 3. Nachr. Abtlg. Die Übung verlief bei gutem Wetter planmäßig und gab ein anschauliches Bild unserer heutigen Taktik, wenn auch die uns verbotenen wichtigsten modernen Waffen durch Attrappen oder Annahme erlegt werden mußten. Der Vorbeimarsch gelang vorzüglich und legte für die in der Truppe herrschende Straffheit und Disziplin ein gutes Zeugnis ab.

Gedenktage im Monat März.

85. Geburstag: *Stelzer, Friedrich, ch. Gemmaj. a. D., 1902 Rdt. d. Tr. üb. Bl. Hagenau (1861 Selt. im Jag. B. 8, 1892 Oberst u. Rdr. d. J. R. 97), 23.3. in Wiesbaden.

80. Geburtstag: *Junter, Paul, Gentl. a. D., 1907 Rdt. d. 31. Div. (1867 Selt. im Felda. R. 2, 1905 Gemmaj. u. Rdr. d. 3. Felda. Br.), 7.3. in Berlin W 50. ■ Gersdorff, Walther, ch. Gentl. a. D., 1905 Rdt. von Magdeburg (1865 Selt. im 3. G. R. 3. J. 1895 Oberst und Rdr. d. J. R. 52, 1899 Gemmaj. u. Rdr. d. 16. J. Br.), 19.3. in Berlin-Sieglin. ■ Spalting, Hugo, ch. Gemmaj. a. D., 1899 Vorl. d. 3. Remont. Komm. in Danzig (1866 Selt. im J. R. 26, 1914 bis 1918 Bahnhofs-Rdt. in Błocławek u. Ciapp. Rdt. in Rostock, Słonim u. Jni. Detel), 29.3. in Charlottenburg.

75. Geburstag: *Metzler, Theodor, ch. Genf. d. Inf. a. D., 1918 Rdt. d. 92. J. Div. (1872 Selt. im J. R. 117, 1907 Gemmaj. u. Rdr. d. 81. J. Br., 1910 Abtlg. z. Disp., 1914 bis 1918 Rdt. d. Stellv. 33. J. Br., d. 6. Ref. Div., 18.3. in Göttingen. ■ Dobronowksi, Walter, ch. Gemmaj. a. D., 1916 Rdt. d. Kr. Gefang. Reg. im Havelländischen Buch (1870 Selt. im J. R. 18, 1902—04 Oberst u. Rdr. d. J. R. 168), 24.3. in Berlin W 30.

70. Geburtstag: *Weinhenda, Paul, Gentl. a. D., 1918 Rdt. d. 21. J. Div. (1878 Selt. im Drag. R. 1, 1912 Oberst u. Rdr. d. 38. Rdt. Br., 1913 Gemmaj., 1916 Rdt. d. 3. Ref. Div.), 1.3. in Berlin B 15. ■ Greife, Richard, ch. Gentl. a. D., 1918 Rdt. d. Fliegerstation Roncalli (1876 Selt. im Felda. R. 30, 1914 Gemmaj. u. Rdr. d. 25. Felda. Br., 1914 bis 1917 in franz. Gefangenenschaft), 4.3. in Bahrenhaußen (Hessen). ■ Beder, Ludwig, ch. Gemmaj. a. D., 1919 Rdt. d. Pkw. Bez. I Hamburg (1877 Selt. im J. R. 45, 1908 Oberst u. Rdt. d. J. R. 174, 1914 Rdt. d. Pkw. d. J. R. 84), 7.3. in Hamburg 13. ■ Bohemius, Hermann, ch. Gentl. a. D., 1918 Rdt. d. 220. J. Div. (1877 Selt. im Jüf. R. 90, 1914 Rdt. d. 50. Ref. d. Kr. Br. u. d. 41. J. Br., 1915 Gemmaj.), 8.3. in Schwerin (Westflbg.). ■ Francke, Johannes, ch. Genf. d. 3. A. d., 1918 Beppolin. d. Kr. Min. b. f. u. d. Kr. Min. in Wien (1876 Selt. im J. R. 24, 1911 Gemmaj. u. Rdr. d. 50. J. Br., 1914 Gentl. u. Feldzeugmfr., 1917 Inspr. d. Flieger. Smp. d. 2. Armee), 10.3. in Jena. ■ Siemann, August, ch. Gemmaj. a. D., 1916 Rdt. d. Pkw. d. J. R. 26 (1877 Selt. im J. R. 45, 1913 Oberst u. Rdt. d. J. R. 232, 1914 Rdt. d. Pkw. Bez. Duisburg), 12.3. in Wiesbaden. ■ Flechner, Arthur, Gemmaj. a. D., 1918 Inspr. d. Cr. Abtlgn. d. Felda. d. 14. A. R. (1880 Selt. im Felda. R. 5, 1915 Rdt. d. 30. Felda. Br., 1916—17 Rdt. d. 8. Felda. Br. bzw. Artl. Rdt. d. R. 8), 24.3. in Schweidnitz (Schles.). ■ Eisenhart-Roth, Arthur, Gentl. a. D., 1919 Rdt. d. 75. Ref. d. 1878 Selt. im Kaiser-Franz-Ost.-Oren.-R. 2, 1914 Rdt. d. 6. Ref. J. Br., d. 91. Ref. J. Br., 1916 Rdt. d. 9. Cr. J. Br.), 29.3. in Düsseldorf.

Dienstfeiertag vor 60 Jahren: ■ v. Gohler, Conrad, Gen. d. Inf. a. D., 1914—17 Kommand. Gen. d. VI. Ref. Korps (1868 Selt. im G. Gr. R. 2, Hptm. u. Kom. Chef im 2. Ob. R. 3. J. R. Cr. Gentl., Befl. Rdt. im Leib-Gr. R. 109, 1894 Chef d. Gentl. d. VI. A. R., 1897 Rdt. d. 4. G. R. 3. J. 1900 Gemmaj. u. Inspr. d. Inf.-Schulen, Chef d. Stab. d. 1. Armee-Inspr., 1903 Gentl. u. Rdt. d. 11. Div., 1907 Gen. d. Inf., 1908—10 Gouver. v. Mainz), 13.3. in Eisenach. ■ Schwarz, Louis, Gemmaj. a. D., 1907 Rdt. d. 2 Felda. Br.

Verschiedenes

Am 23. Februar fand zu Ehren des Königs Ammanullah von Afghanistan eine Reichsheilung mit anschließendem Vorbeimarsch auf dem Truppenübungsplatz Dörverstedt statt. Es nahmen daran teil das Inf.-Rgt. 9, etwa 1 Bataill.

(1868 Setzt. im Zehda. R. 4, 1903 Kdr. d. 2. Zehda. Br.), 21.3. in Raumburg a. S. *v. Corbiere, Hans, d. Genf. a. D., 1906 Riffit. Mitglied d. Reichsmilit.-Gerichts (1868 bis 1882 Setz. u. Prst. im J. R. 16, 1900 Oberst u. Kdr. d. J. R. 9, 1915—17 Impf. d. Kr. Gefang. Lag. im Bezirk d. XIV. M. R.), 24.3. in Baden-Baden. *Schönenberg, Leopold, d. Genf. a. D., 1905 Kdr. d. 18. Zehda. Br. (1868—72 im Zehda. R. 11, 1899 Oberst u. Kdr. d. Zehda. R. 30, 1914 hoh. Edm. Kdr. XV. M. R. z. bei Bern.), 26.3. in Koblenz. *v. Scotti, Emil, Genf. a. D., 1908 Kdr. d. 37. Div. (1868 bis 1878 Setzt. im J. R. 63, 1903 Genmaj. u. Kdr. d. 24. J. Br., 1906 Kdr. d. 37. Div.), 31.3. in Russel.

Dienstleistet mit vor 50 Jahren: *Liede, Paul, d. Genf. a. D., 1919 Genmaj. u. Kdr. d. 1. Garde-Reg.-Div. (1878 bis 1889 im Gren. R. 9, 1913 Oberst u. Kdr. d. J. R. 157, 1914 Kdr. d. 56. P. Br., 1917 Div. Kdr.), 1.3. in Brieg. *Buße, Johannes, d. Genmaj. a. D., 1917 Kdt. d. Freie Bogen (1878 Setzt. im J. R. 27, 1914 Oberst u. Kdt. d. Freie Bogen, die er rühmlich verteidigt hat), 1.3. in Blankenburg (Harz). *v. Egel, Otto, Genf. a. D., 1918 Kdr. d. 206. J. Div. (1878 Setzt. im 2. Ob. R. 3. R. 5, 1905 Oberst u. Direkt. Mitglied an d. Kr. Hofst., 1910 Kdr. d. J. R. 115, 1912 Genmaj. u. Kdr. d. 75. J. Br., Abisch, 1914 stellv. Kdr. d. 76. J. Br., Chef d. Stabes d. XXII. Ref. Korps, 1915 Genf. u. Kdr. d. 38. Ref. Div.), 16.3. in Erfurt. *Ramdoer, Georg, d. Genmaj. a. D., 1918 Brigadier d. 7. Gendarmerie-Brig. (1878 Setzt. im J. R. 117, 1912 Oberstl. u. Brig. d. 11. Gend. Br.), 7.3. in Rügaberg. *Mührer, Georg, d. Genf. a. D., 1919 Genmaj. u. Kdr. d. 1. Garde-Div. (1878 Setzt. im J. R. 77, 1914 Kdt. d. Reg. J. R. 35, 1917 Kdr. d. 236. J. Div.), 23.3. in Hannover. *Saenger, Georg, Genf. a. D., 1919 Impf. d. 2. Kav. Impf. (1878 Setzt. im Bod. Drag. R. 21, 1914 Genmaj. u. Kdr. d. 7. Kav. Br., 1916 Kdr. d. 6. Kav. Div., 1918 Genf.), 27.3. in Baden-Baden. *v. Sadow, Konrad, Genmaj. a. D., 1918 Artill. Kdr. Nr. 102 (1878 Setzt. im Zehda. R. 19, 1914 Oberst u. Kdr. d. Zehda. R. 1, 1915 Kdr. d. 2. Zehda. Br. d. Artl. Kdr. Nr. 2), 27.3. in Straßburg. *Kettler, Iwan, d. Genmaj. a. D., 1914—15 Kdt. d. Kr. Gefang. Lag. in Hameln (1878 Setzt. im J. R. 95, 1906 Abtlg.-Chef im Kr. Min., 1908 Oberst, 1910 Abisch), 28.3. in Hildesheim. H.

Gemeinschaftliche Bismarck-Geburtstagsfeier. Durch die schweren Jahre der jüngsten Vergangenheit ist ein schöner vaterländischer Brauch geblieben: Die Feier von Bismarcks Geburtstag. Er zeigt, daß Bismarcks übertragende Größe ungevergessen und in Millionen deutscher Herzen eine heile Sehnsucht nach Bismarcks Geist und Tatkraft gehegen ist. Wenn man aus diesen Gefühlen heraus auch verstehen kann, daß vielfach am selben Blatte von verschiedenen Seiten Erinnerungsfeiern zum 1. April begangen werden, so wird dadurch doch tatsächlich von gleichartig eingestellten Verehrern Bismarcks eine nicht gewollte Zerplitterung herbeigeführt, die eine Ab schwächung der Gemeinsamkeit solcher vaterländischer Rundgebungen bedeutet. Die Gesellschaftsweise des Vereins zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals, Köln, Aachener Str. 64, regt deshalb an, von nun an zu versuchen, Bismarcks Geburtstag gemeinschaftlich zu geben und die Kräfte im Sinne des großen Einigungsgedankens Bismarcks in einer eindrucksvollen Feier zusammenzufassen.

Diefer Vorflug kommt freilich für Berlin nicht in Frage, könnte aber in kleineren Städten vielleicht zur Zusammenfassung auseinanderlaufender Bevölkerungskreise dienen, wenn — man Bismarck nicht parteipolitisch ausspielen wollte.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um ÜberSendung von Mitteilungen und laufenden Mitteilungen der Vereine, um wichtige Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung der jeder Änderung der Zusammensetzung.

Nachrichtenblätter haben ein:
46. Rei. Bis., Nr. 2. 2. R. 27, Nr. 4. J. R. 23, Nr. 1—4 (Jahrg. 3) und Nr. 1 Jahrz. 4. 3. R. 24, Nr. 1. „Landesverein Nordmark“, Nr. 35. „Die schwere Artillerie“, Nr. 11.

Arzte Bekanntmachungen folgenlos. Einladung möglichst **vor dem Wochen** vor der Zusammenkunft erwerben.

Mitteilungen: Die Bismarck- und Bassen besitzen sich fies auf den laufenden Monat. Wo. — Bonn; Dt. — Dienstag; Br. — Braunschweig; Bo. — Bamberg; Fr. — Freiburg; Sch. — Sonnenberg; Sing. — Saarburg; — abends. (Von Kel.: Landkreis Hof; Von: Kel.: Nationaler Club, Berlin; Friedr. Ebert-Str. 29; Vom: G. — Krieger-Vereinshaus, Berlin, Gauherstr. 94).

8. Div. : Sachsen. 3. Di. 2. 30 abd. 4 Jahreszeiten, Heftlitz. 21. 12. Div. Stammteil: Dresden. 3. Di. 8 abd. 10. Domägkath. Lauenphienplatz. Kreis. 5. Di. 8 abd. Kammerorden. 3. Di. 8 abd. 11. Kreis. 2. Berlin. 1. Fr. u. 15. 8 abd. Tingerod. Lustro. Lustro. 25. (Dörfl. 2. Kreise Wett. W35. Schöneberger Ufer 19.)

16. Div. : 3. Berlin. 15. 8 abd. 10. 8 abd. 11. 8 abd. 12. 8 abd.

21. Div. : Berlin. 18. 8 abd. 12. 8 abd.

22. Div. : Berlin. 3. Mi. 8 abd. Berliner Club, Kurfürstendamm 226.

23. Div. : Berlin. 3. Fr. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

31. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

34. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

35. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

36. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

37. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

38. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

39. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

40. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

41. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

42. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

43. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

44. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

45. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

46. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

47. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

48. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

49. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

50. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

51. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

52. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

53. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

54. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

55. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

56. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

57. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

58. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

59. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

60. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

61. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

62. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

63. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

64. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

65. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

66. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

67. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

68. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

69. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

70. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

71. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

72. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

73. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

74. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

75. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

76. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

77. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

78. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

79. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

80. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

81. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

82. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

83. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

84. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

85. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

86. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

87. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

88. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

89. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

90. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

91. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

92. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

93. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

94. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

95. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

96. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

97. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

98. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

99. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

100. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

101. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

102. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

103. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

104. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

105. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

106. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

107. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

108. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

109. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

110. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

111. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

112. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

113. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

114. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

115. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

116. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

117. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

118. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

119. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

120. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

121. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

122. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

123. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

124. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

125. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

126. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

127. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

128. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

129. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

130. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

131. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

132. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

133. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

134. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

135. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

136. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

137. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

138. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

139. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

140. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

141. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

142. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

143. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

144. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

145. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

146. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

147. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

148. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

149. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

150. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

151. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

152. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

153. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

154. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

155. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

156. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

157. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

158. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

159. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

160. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

161. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

162. Div. : Berlin. 3. Mo. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd. 8 abd.

Ge-Offz. Meiss: Bronkhorststr. 20, I., n. 3. Wt., 8,30 abbd., Schaud, Kugelfischerbräu, Unterkonsum, Berlinung 9.
Chem. Großdeaten: Berlin, 3. Do., 8 abbd., Samm. alt. Käunter, Anhalterstr. 11.
Offz. der Schuhtruppe Kammer: Berlin, 3. Do., 8,30 abbd., Käuntz, Voßdamer Str. 139. (Mot. Dichtmann, Berlin-Molossestr., Lennéstraße 17, Gesamt. Wannsee 357.)
224. Inf. Div.: Berlin, 17. 3., 8 abbd., Wiedersehenslekt, Germaniastraße, Gümmerstraße 110.

280.

Geschäftliche Mitteilung.

Ein literarisches Ereignis: — Thomas Mann und H. G. Schellauer haben sich an die Spitze eines neuen, eng in der Welt dastehenden Unternehmens gesellt, welches unter dem Titel „Romane der Welt“ seinen Schriftsteller allmählich einen überwundenen Zustand eines bestimmt meist sehr großen Verkaufsumfangs und entsprechender Ausstattung zu überzeugend billigerem Preise bringt. Die bekannte Buchhandlung Karl Bloch in Berlin 22/23, Postfach 9, bietet anderweitig nach der Vergrößerung durch neuere Monatsabzählungen, welche die Erwerbung dieser berühmten Romanbibliothek sehr einfach ermöglicht. Näheres in der Veröffentlichung unserer heutigen Nummer.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Angelegenheiten unentgeltlich.

Verlobungen: (Ausser - Sonder - Nachrichten) — Graf Karl Wilhelm Schützenbach-Schönherm mit Fr. Wilhelmine Sophie v. Witzow (Bogislask-Schönherm); Wolfgang Reichardt Wolf Wetterwitz zu Grossau mit Fr. Adelheid v. Aebelchen (Emelie-Aebelchen); Friedrich Leo v. Schönherw, Oberstl. a. D., mit Fr. Adelheid v. Wettin (Wendischendorf - Döhring).

Verbindungen: Hans Aspar v. Oerlikon u. Frau Matilde Elisabeth, geb. Gräfin (Baron Rumpenheim, SSW-Ar.). — Ulrich Hoffe, Reit. R. 10. u. Frau Elisabeth, geb. Ritter (Güldenstein).

Heiraten: (Ausser - Sonder - Nachrichten) — Anton (Wittstock). — Friedrich Hoffmann, Oberstl. Abt. u. Adj. R. 7 (Berlin-Gesundbr.). — (Lodz) — Hans Götter, Do. 19. u. Do. 24. April R. (Schwerin). — Wolf Dietrich Febr. v. Schönherw, Orl. u. Adj. des Ausl. Bata. 17. 3. (Welle).

Todesfälle: Elisabeth v. Huppard (Berlin). — Ariz Weiß, Orl. d. R. a. D. (Westram). — Karl v. Ahlefeld (Scamfund a. O.). — Wilhelm v. Goetzer, Genl. a. D. (Hohenfelde). — Hans v. Roeder, Großenbachi (Arol.). — Ariz v. D. Othen (Gummin). — Ulrich v. Seest, Maj. a. D. (Wittenbergen).

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an
Heinrich Lorenz,
 Hauptm. im R. W. R., Heeres-Waffen-Kmt.,
 und Frau Julia, geb. Behrends.

Berlin-Schmargendorf, den 18. Februar 1928.
 Hellingenhammer Straße 13.

Zum Volkstrauertag

Ehren-Rangliste des ehemaligen deutschen Heeres auf Grund der Ranglisten von 1914 mit den inzwischen eingetretenen Veränderungen. Herausgegeben vom Deutschen Offizier-Bund. In rotem Gangleinenband und dem Vortriebs-Ranglisten entsprechender Ausstattung. M. 30.—

Den ehemaligen Offizieren und allen Freunden der alten Armee wird dieses Werk die Erinnerung an eine grasse Zeit und Rame robusten ne beleben helfen und noch kommenden Geschlechtern, die in Erfahrung der Toten gebeten mögen, von dem Rolen deutschen Heere Runde geben, das für Kaiser und Reich kämpfte und vier Jahre hindurch einer Welt in Kassen widerstand. (Deutscher Offizier-Bund.)

Vom Sterben des deutschen Offizierkorps.

Die Gesamtverluste unserer Wehrmacht im Weltkrieg. Von Generalleutnant a. D. C. v. Alrock. Zweite, erweiterte Auflage mit vielen Tabellen. M. 2,50.

Im farbenreichen Zahlen von erdrückender Wirkung legt dieses Buch Zeugnis ab von dem Sterben und der Vernichtung des deutschen Offizierkorps. Es ist ein wortreicher Buch, ein hohes Lied auf Waffentaten, Könige und Vaterlandsliebe. (Dresdner Nachschlag.)

Halbstabs die Flagge! Ehrentafel aller im Weltkrieg gefallenen Offiziere und vor dem Feinde gebliebenen deutschen Kriegsschiffe. Von Dr. Siegfried Toeche - Mittler. M. 1,70.

100 Namen der gefallenen Offiziere mit näheren Angaben über Ort und Tag ihres Heldentodes, die Waffe der vor dem Feinde gebliebenen deutschen Kriegsschiffe und die Aufstellung der Hitler-Brust Denkmals für die Helden zur See.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SV 68

Spediteur-Tafel

Möbeltransport F. Wodtke

Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48

Tel.: 1610, 1617, 1618

Wohnungsvermittlung Billigste Preise

Edmund Franzkowiak Möbel-
transport
Auf-
bewahrung
& Co. Wohnungstausch
Berlin - Wilmersdorf

Wohnung: 83/84, Pfalzburger Str. 43/48

Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:

Krenzke & Mitzlaff Spediteure

BERLIN C2

Häuser der Garnisonsküche 1a

Fernsprecher: Norden 394 u. 395



Julius Schumacher Friedenau

Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Kasernenplatz 62

Ehrengar. 2001/2

Geschäftsf. Maj. a. D. Dreß

Möbeltransport

Aufbewahrung

Wohnungstausch

Berlin:

Kopania & Co. Berlin-Steglitz

Bergstraße 91 Tel.: Steglitz 4040/42

Spezialhaus für

Möbeltransport

Wohnungstausch

Berlin:

Robert Haberling
SW 11, Schönhauser Straße 13

Internationale Spedition

= Lagerung =

Umzüge nach dem Ausland

Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:

Oskar Pinnow

Frankfurt-Oder

Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2030/37

Spedition — Möbeltransport

Lagerung — Verpackung

Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:

HAWOTAG

Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.

Hannover

Fernroder Straße, Ecke Talstraße

— Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:

Albert Schünke
Minden i. Westf.

Möbeltransport

Wohnungstausch

Königstraße 51/52

Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:

Hub & Weber, Nürnberg

Internationale Möbeltransport

Martin-Richter-Str. 25/27, Tel. 2600

Automobiltransport, Verpackung

Möbel-Lagerhaus mit Möbelkabinen

Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten

Deutschl. u. d. Ausl. u. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 x 23 mm)

kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen 5.— je Veröffentlichung,
bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt,

SINGER

Nähmaschinen
sind
vorbildlich!

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Erleichterte
Zahlungs-,
Bedingungen.

Singer Läden
überall!

Den Herren Beamten

Hilferei ich

Moderne Herren-Bekleidung

fertig und nach Maß
aus besten In- und ausländischen
Stoffen unter Garantie für tadellosen
Sitz und gediegner Verarbeitung. Bei mäßigen Preisen
gewähre ich

Teilzahlung bis zu 10 Monatsraten
ohne Zinsberechnung

Vertragslieferant mehrerer
Beamtenverbände

Hermann Eisner

Moderne Herrenbekleidung
für Beamte und Angestellte
Berlin C, Neue Friedensstr. 35, I.
zw. Bahnh. Börse. Alte Operplatz
Geöffnet von 9 bis 7 Uhr
Telephon: Nordsee 2296

Anzeigen im
Militär-Wochenblatt
haben stets
den besten Erfolg!

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zoll“



Waffen zur
Jagd i. höchst
Vollendung
Waffen zum
Selbstschutzen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche
(Kleinkaliber)
Zieffernrohre + Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W8
Friedrichstraße 73 Telephon: Merkur 4919

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32

der
Lientrat
kunstvoller
Krieger- und
Sport-
abzeichen,
Medaillen,
Fahnenstück,
Fahnen-
schräpon, Ordenssdekorationen,
Stickereien aller Art.



BRIEFMARKEN

Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht

Deutsche
Briefmarken-Händler-A.-G.,
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Hannoverscher Stall

Uelzen (Hannover) — Fernruf: Uelzen 99

Ständiger Verkauf erstklassiger
Reit-, Jagd- und Turnierpferde

Wagenpferde

Nachweis von Zuchtmaterial

Sonderangebot !
Schloßzimmer großer Spanischenschrank
Kompl. Birke 980,-

„Mahagoni 1030,-
Mettern-Spanischenschrank
Birke 980,- Eiche 1030,-

F. ZECH 1859 Kleine Andreasstr. 10

Berantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altdorff, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.

Berantwortlich für den Anzeigen Teil: Hugo Sertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.

Druck von Ernst Siegfried Müller und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H. Berlin 28163, Rosdorffstr. 68-71.